

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

18 (21.1.1922)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 12 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 12 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Ablagern abgeholt 11 M monatlich. — Einzelnummer 50 Pf. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: 6.50 M; Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 2.20 M. Die Restamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahme: Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor, schluß 8

Schluß der Kammerdebatte

Poincaré geifert weiter. — Regierungsmehrheit von 434 gegen 34 Stimmen.

Paris, 19. Jan. Poincaré (fortfahrend): Die französische Regierung ist der Ansicht, daß die Auslieferung der Kriegsschuldlosen sobald wie möglich verlangt werden muß. Weigert sich Deutschland, dann wäre das eine neue Verletzung, die vor allem eine neue Hinausschiebung der Klärung des linken Rheinufers nach sich ziehen würde. Was die Reparation betrifft, so hat die Reparationskommission einen Aufschub bewilligt, aber die Alliierten müssen von Deutschland gewisse Zahlungsgarantien verlangen. (Brüand ruft: In Genua kann es das nicht tun.) Poincaré antwortet: Brüand Sie mich nicht, auf Einzelheiten einzugehen. (Brüand: Die Tagesordnung der Konferenz hat entschieden, daß diese Konferenz eine rein wirtschaftliche und finanzielle sein wird, daß in einem Augenblick die unterzeichneten Verträge diskutiert werden können und daß die Reparationsfrage nicht auf der Tagesordnung stehen wird.) Poincaré antwortet: Deutschland wird indirekt beschaffen, die Frage aufzuwerfen und deshalb hat der Reichstagler sagen können, daß Deutschland sein Ziel erreicht habe. Sagen Sie, daß Frankreich und die Alliierten nicht gewillt haben, daß der Friedensvertrag von Versailles in Genua in Frage gestellt wird, aber sagen Sie nicht, daß Deutschland das nicht gewollt hat. (Brüand erhebt sich und sagt: Wir und unsere Alliierten würden alsdann genötigt, uns von der Konferenz zurückzuziehen, wenn Deutschland eine solche Haltung einnehmen sollte. — Weisfall. — Der sozialistische Abgeordnete Blum ruft: Es ist sicher, daß Deutschland die Frage stellen wird.) Poincaré antwortet: Sie haben vollkommen recht, denn ohne dies würde die Konferenz von Genua zu nichts dienen. Er fährt fort, Brüand habe gesagt, daß alle Maßnahmen in Cannes gegen Deutschland getroffen worden seien. Alle Vorkehrungen würden von Frankreich ergriffen werden. Was Deutschland anbetreffe, so habe man ebenfalls in Cannes Garantien geschaffen, namentlich was die Anerkennung der Schulden betreffe. Der Ministerpräsident spricht alsdann von der Angelegenheit. Dieses Moment habe die Ruhe im Orient zwischen Türken und Franzosen hergestellt. Der vollkommene Frieden müsse erst wieder hergestellt werden. In der Tanger-Angelegenheit werde die französische Regierung versuchen, eine befriedigende Lösung zu finden und jedes Mißverständnis zwischen Frankreich und England zu beseitigen. Die Präsidenten Wilson erklärt habe, sei die Grenze Frankreichs und Belgiens die Grenze der Freiheit. Diese Grenze sichere die Freiheit Englands ebenso sehr wie die Freiheit Frankreichs. Der Ministerpräsident spricht alsdann von den militärischen Vorbereitungen in Deutschland.

Das endgültige Resultat der franz. Kammerabstimmung

Paris, 10. Jan. (Telunien.) Die verabschiedete und kontrollierte Abstimmung der gestrigen Kammer Sitzung ergab eine endgültige Regierungsmehrheit von 434 gegen 34 Stimmen.

Die Kritik der französischen Presse

Paris, 20. Jan. Die Blätter bringen die Wirkung, die Poincarés Rede gestern in der Kammer erzielte, deutlich zum Ausdruck. „Figaro“ schreibt: Poincaré habe eine klar umrissene Politik zum Ausdruck gebracht. Jetzt habe ein Staatsmann gesprochen, besser noch ein Mann. Man habe jetzt das Gefühl, daß Frankreich eine seiner Würde entsprechende Regierung gefunden habe. „Libre Parole“ schreibt: Die Einmütigkeit der Kammer werde der Regierung eine größere Kraft zu den Verhandlungen mit den anderen Mächten geben. „Radio“ und „Journal Industriel“ sprechen sich in gleichem Sinne aus. „Action Française“ nennt Poincarés Programm weise und gemäßigt und fügt hinzu: Wir sind gespannt, die englischen Pressekommentare kennen zu lernen. Widerspruch finden Poincarés Ausführungen im „Deutsche“, der sagt, warum solle Poincaré nicht, daß man viele andere Mittel anwenden könne als die Reparationen, daß man andere Vereinbarungen treffen könne, um Frankreich reicher und vollkommener zu befriedigen. Davon wolle Poincaré nichts wissen. Der „Populaire“ sagt: Wir sind einverstanden, daß durch dieses Programm der Wiederaufbau der vernünftigen Gebiete gefördert werden könne und nicht durch internationale Verhängung, der verkenne die augenblickliche Weltlage vollkommen.

Paris, 20. Jan. Zur gestrigen Kammer Sitzung schreibt das „Echo de Paris“: Zwei Tatsachen und zwei Ergebnisse könnten aus der ersten Begegnung zwischen Ministerium und Parlament gezogen werden: Der Wechsel der Methode, den alle Welt erwartete und eine Mehrheit, die mit Disziplin und mit dem überlegten Willen, der sie getrieben, wohl fähig sei, die Politik der nationalen Wiedergeburt, die Frankreich von seinem Ministerpräsidenten erwartet, zu machen. Schlußendlich nennt das Blatt die Erklärung der Regierung eine letzte Warnung an Deutschland zu hören und zu bereuen. Poincaré habe sich in Widerspruch zu seinem Vorgänger gesetzt und zu den demokratischen Elementen der Kammer. Dieser Widerspruch liege in der Methode. In der französischen Politik habe sich etwas geändert und glücklicherweise in einem Sinne der Erfordernisse und der volkstümlichen Wünsche.

Englische Pressestimmen

London, 20. Jan. Zu der gestrigen Rede Poincarés schreiben die „Times“, die Bedeutung des großen Vertretens, das Poincaré erzielt habe, sei, daß es ihm für den Augenblick die Freiheit gebe, seine Politik durchzuführen. Poincaré scheint den englisch-französischen-Pakt nicht zur Grundlage einer internationalen Politik machen zu wollen. Darüber müßten die Franzosen jedoch selbst entscheiden. Der Pakt sei ihm angeboten worden. Die Welt sei jetzt in ihren Sorgen innerlich verbunden, daß keine Nation es sich leisten könne, sich in ihrem Haus abzuschließen und nur ihrem eigenen Bedürfnis Rechnung zu tragen.

„Daily Express“ meldet, hinter Poincarés Rede liege, wie klar ersichtlich sei, der Traum von einer dauernden Macht am Rhein und der Möglichkeit eines weiteren Einmarsches nach Deutschland. Die Rede Poincarés sei dazu angetan, die Vereinigung Englands und der Vereinigten Staaten wegen der Rüstungspolitik der französischen Regierung zu befestigen.

Was kann Poincaré?

Daß Herr Poincaré Reden halten kann, mit denen er seine Freunde begeistert, und die dann in der gesamten europäischen Presse lebhaft kommentiert werden, das weiß man nicht erst seit dem Tage, an dem er seine Antrittsrede als Nachfolger Briands im Amte des französischen Ministerpräsidenten gehalten hat. Weit mehr aber als die Frage, mit welchen neuen Wendungen Herr Poincaré seine altbekannte Politik begründet hat, interessiert uns die andere, welche Mittel der neue Lenker der Geschicke Frankreichs in der Hand hat und welchen Weg er einschlagen kann, um seine Ziele zu verwirklichen.

Für Herrn Poincaré, wie für jeden französischen Ministerpräsidenten gibt es zwei Wege: den einen mit dem Vertrag von Versailles und den anderen gegen diesen Vertrag. Der Vertrag von Versailles ist bekanntlich nicht zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen, sondern zwischen Deutschland einerseits und den alliierten und assoziierten Regierungen andererseits. Aus dem Vertrage von Versailles schuldet Deutschland Frankreich keinen Pfennig. Alles, was es schuldig ist, ist es der Gesamtheit schuldig, die die Anteile unter sich vertheilt. Aus dem Vertrage von Versailles hat ferner Frankreich nicht das allgeringste Recht, mit Zwangsmahnahmen gegen Deutschland vorzugehen. Frankreich kann gegen Deutschland nichts verlangen oder befehlen, es sei denn, daß es von der Gesamtheit dazu beauftragt wäre.

Die Politik mit dem Vertrag hat Briand betrieben und er ist darüber gestürzt. Briand hat richtig erkannt, daß Frankreich nichts vermag ohne seinen wichtigsten Mitbewerber England, und er hat darum England weitgehende Zugeständnisse gemacht, um von den Vertragsrechten Frankreichs, soweit sie reifen, wie vernünftiger und möglicherweise gerettet werden kann. Wenn Poincaré eine Politik mit dem Versailler Vertrag treiben will, so wird ihm gar nichts anderes übrig bleiben, als nach einigem Drehen und Schwenken, auf demselben Wege weiterzuschreiten, den Briand vor ihm betreten hatte.

Der andere Weg ist wie gesagt, der Weg gegen den Vertrag, das heißt der Weg gegen das geltende Völkerrecht, der Weg gegen den Frieden, der Weg des Krieges: eines Krieges, der nur darum nicht den Anblick eines gewöhnlichen Krieges gewährt, weil der zweite, der zum Kriegführenden gehört, fehlt. Die Pariser „Internationale“ will wissen, daß Herr Poincaré bereits Maßnahmen getroffen hat, um die Befestigung des Ruhrgebietes vorzubereiten. Wir glauben, daß es sich nur um sehr vorläufige und sehr behutame Maßnahmen handeln kann, denn die Befestigung des Ruhrgebietes durch Frankreich dürfte unter den heutigen Umständen nicht nur von der ganzen außerfranzösischen Welt als ein Bruch des Friedens mit einem Aufschrei der Entrüstung aufgenommen werden. Auch in Frankreich ist eine Mehrheit für ein derartiges Vorgehen zum mindesten ungewiß, die Opposition, die sich dagegen wendet, ist ungemein stark. Wenn Herr Poincaré die Absicht hat, auf Deutschland einen militärischen Druck auszuüben, um weitere Zugeständnisse zu erlangen, so muß es dazu nicht nur militärischer Vorbereitungen bedürfen, sondern auch politischer, das heißt, die gegenwärtige französische Regierung wird sich erst bemühen müssen, in der Welt die Stimmung hervorzurufen, die eine Ausdehnung der Befestigungszone möglich macht, ohne schweren Schaden für Frankreich und die französische Regierung selbst.

Man darf wohl sagen, daß man heute in Deutschland allen militärischen Eventualplänen der neuen französischen Regierung mit einiger Kaltblütigkeit entgegensteht. Die Situation ist nicht mehr wie im Frühjahr 1919 oder auch noch im Mai 1921. Das Reich hat sich innerlich gefestigt und so gewiß wir dessen sind, daß die jetzt besetzten Gebiete ihre Treue zum Deutschen Reiche halten werden, so wenig zweifeln wir daran, daß dies auch bei den Besatzungen in jener Gebiete, die etwa einer neuen Befestigung unterliegen könnten, der Fall sein würde. Neue Befestigungen können höchstens neue internationale Konflikte zwischen Frankreich und seinen bisherigen Verbündeten hervorrufen, sie können höchstens die Erbitterung in Deutschland über militärische Willkür Frankreichs zur Stechhilfe steigern und den nationalen Eifer fördern. Aber mehr vermögen sie nicht.

Für den Fall neuer Befestigungen wäre zu unterscheiden zwischen rein militärischen Befestigungen und der mit der Errichtung einer inneren Zolllinie verbundenen Machtergreifung durch Frankreich. Die neue Form bedeutet nicht weniger, aber auch nicht mehr, als daß eine Reihe deutscher Städte französische Garnisonen erhalten, wodurch die Befestigungsarbeiten gesteigert werden, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands vermindert wird. Viel gefährlicher wäre die Wiederaufnahme der seiner Zeit eingeführten und bald wieder fallen gelassenen sogenannten wirtschaftlichen Sanktionen. Doch ist nicht anzunehmen, daß England ein derartiges Vorgehen Frankreichs, das letzten Endes auf die Einverleibung Westdeutschlands in das französische Wirtschaftsgebiet hinausläuft, auch nur einen Augenblick dulden

Noch keine Entscheidung in der Steuerfrage

Berlin, 21. Jan. (Privattelegramm.) Die gestrige interfraktionelle Sitzung zwischen Zentrum und Sozialdemokraten zur Besprechung der Steuerfragen hat einen Weg zur Verständigung nicht ergeben. Vor allem konnte eine Einigung über die Frage der inneren Anleihe, die für die Sozialdemokratie gewissermaßen die Grundlage der Verhandlungen bildet, nicht erzielt werden. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt werden. — Wie die „Deutsche Allgem. Zeitung“ hört, hat gestern abend beim Reichspräsidenten eine Besprechung mit den Führern der Sozialdemokraten unter Sinzigelung des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers stattgefunden, in der gleichfalls die Steuerfrage erörtert wurde. Auch der gemeinsame Steueransatz der beiden sozialdemokratischen Parteien und freien Gewerkschaften steht gestern seine vertraulichen Besprechungen fort. Die Beratungen wurden jedoch vertagt.

Berlin, 21. Jan. (Vorwärts.) Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Reichskanzler an den nächsten Tagen sich selbst an den Kompromißkonferenzen über die Steuerfragen beteiligen wird. Vorläufig sind die Schwierigkeiten zu einer Verständigung zwischen Zentrum und Sozialdemokraten nicht unerheblich.

Eisenbahnerstreik in Sachsen

Wie die Blätter aus Dresden melden, haben gestern die tabulierten Elemente der Eisenbahner Sachsens über die Streikleitung hinweg eine Streikleitung gewählt. Die Streikleitung soll am Samstag mittags den Ausbruch des Streiks der sächsischen Eisenbahner erklären, falls bis dahin die von ihnen aufgestellten Lohnforderungen nicht bewilligt sind. So wohl der Deutsche Eisenbahnerverband als auch die Gewerkschaften der Deutschen Eisenbahner und der Allgem. Eisenbahnerverband haben sich gegen den Ausbruch erklärt. Die Eisenbahner der drei Dresdener Bahnhöfe haben mit großer Mehrheit beschlossen, sich dem Streik anzuschließen.

Weberstreik in Augsburg

Wie der „Berl. Volksanzeiger“ berichtet, sind die Weber der großen Spinnereien in Augsburg in den Ausland getreten, weil Einzelnen gefündigt worden ist, die sich geweigert hatten, drei Weibskinder zu bedienen.

Der Papst im Sterben

II. Rom, 21. Jan. Der Papst liegt im Sterben, sein Ableben wird stündlich erwartet. Die hier anwesenden Kardinals sind im Vorzimmer versammelt.

II. Rom, 21. Jan. Nachdem der Papst die Sterbefürsorge empfangen hatte, hat er eine Besprechung mit dem Kardinalsekretär Caspari gehabt. Caspari ist Weisheitskammerer und man schließt daraus, daß der Papst ihm seinen letzten Willen habe mitteilen wollen.

Wern, 20. Jan. Der Papst hat, veranlaßt durch den Bericht des Komitees über die Hölle der deutschen Kinder, mitgeteilt, daß er neuerdings dem Ausmaß von Wunden die Summe von 200.000 Litre für Kinderfürsorge in Deutschland überweisen lasse.

(II. gibt die Meldung aus, daß der Papst bereits gestorben sei. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch nicht vor. Red.)

Deutschland nimmt die Einladung nach Genua an

II. Berlin, 20. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, hat die deutsche Regierung in einem Schreiben an den italienischen Botschafter die Einladung nach Genua angenommen, mit dem Bemerkten, daß die Namen der deutschen Vertreter sobald wie möglich mitgeteilt werden.

Durchschaut

Berlin, 20. Jan. Die Durchschlebung von Krupp in Essen hatte den Plan, besondere Aktien an bereits länger zum Werk gehörende Arbeiter auszugeben. Wie die „Freiheit“ mitteilt, hat der Betriebsrat jetzt beschlossen, den Arbeitern von der Beteiligung an dem Unternehmen entschieden abzusagen, da dadurch Interessenskonflikte geschaffen und das Solidaritätsgefühl eines ganzen Stabes erlösen würde.

könnte. Tritt nicht eine vollkommene Veränderung der politischen Gesamtsituation ein, dann werden die Franzosen wohl wissen, daß sie den Vogen niemals so weit spannen dürfen.

Dürfen wir also allen Möglichkeiten einer verschärften französischen Machtpolitik mit Ruhe entgegensehen, so dürfen wir darüber doch keineswegs die Vorsicht außer Acht lassen. Herr Poincaré kann durch militärische Aufstöße aus Deutschland keine Million Goldmark mehr heraushehlen, als Deutschland ihn zahlen würde. Er kann die Summe der zahlbaren Millionen auf solche Weise höchstens vermindern. Seine Politik hat aber, und das darf keinen Augenblick vergessen werden, noch ein anderes Ziel, als das, Frankreich finanziell zu befriedigen. Sie soll Deutschland derart schwächen, daß es auf Jahrzehnte hinaus als militärischer Gegner Frankreichs nicht mehr in Betracht kommt. Zu diesem Zweck wird Herr Poincaré alle separatistischen Bestrebungen in Deutschland fördern oder, wo sie nicht vorhanden sind, erst zu wecken versuchen. In München ist im Regierungsjahr Briand die monarchistische-separatistische Politik abgebaut worden. Man kann jetzt mit einiger Gewißheit damit rechnen, daß sie demnächst wieder mit größtem Eifer aufgenommen werden wird, und wie in Bayern, so wird es auch in den Rheinländern sein.

Herr Poincaré hat bei seinem Regierungsantritt die Kriegsparole der Lyon sacré des Burgundes ausgegeben. Er will für Frankreich die geschlossene nationale Front, die er freilich zu verwirklichen nicht imstande sein wird. Uns liegt es fern, die durch den Regierungsantritt Poincarés geschaffene Situation so tragisch zu nehmen, daß wir deswegen auch unerlerter für Deutschland den Burgfrieden und die nationale Einheitsfront predigen möchten. Aber das darf wohl gesagt werden, daß jetzt mehr denn je alle reaktionären separatistischen Treiberer Wasser auf die Mühle des französischen Imperialismus sind. Wer nicht Herrn Poincarés Geschäfte befragen will, der muß fetter denn je zur deutschen Regierung und ihrer untrennbaren Einheit stehen.

Die Folgen der Brotpreissteigerung

Das Korrespondenzblatt des D.D.A. nimmt in seiner am Samstag erscheinenden Ausgabe zur Steigerung der Brotpreise Stellung. U. a. heißt es in dem Artikel:

Jeder wird für den Mehraufwand Dedung suchen und so wird eine Preissteigerung die andere treiben. Auch Lohnsteigerungen können nicht ausbleiben, denn man kann den Arbeitern Angestellten und Beamten nicht zumuten, sich diese Mehraufgabe an ihren ohnehin unzureichenden Bezügen noch abzusparen. Neue Ansuchen im Wirtschaftsleben, Preislämpfe und Lohnbewegungen werden die unausbleibliche Folge sein, besonders schlimm wird es wieder den Sozialrentnern ergehen, die von ihren immer mehr entwerteten Renten und Pensionen nicht leben können.

Nach der Feststellung, daß die Verantwortung für eine solche katastrophale Entwicklung diejenigen tragen, die die Gemeinbewirtschaftung des Brotgetreides jahrelang systematisch untergraben und schließlich zu Fall gebracht haben, heißt es wörtlich:

Man sollte meinen, daß das Reichs Ernährungsministerium, ehe es die Mehrlöhne der Getreideverarbeiter auf die deutschen Verbraucher abwälzt, zu weniger katastrophalen Maßnahmen gegriffen hätte, angesichts der Tatsache, daß die einheimische Brotgetreideernte verfügbare Mehreträge aufweist, hätte es bereits im Oktober 1921, am Beginn der bedrohlichen Markverschlechterung, die Umlageernte erhöhen oder wenigstens inländisches Getreide zur Sicherung austauschen können. Es konnte ferner den Preis des abzuliefernden Getreides herabsetzen, da den Landwirten der Verkauf des freibleibenden Getreides unerwartet hohe Gewinne beschief. Es hätte einen Teil der Realgewinne für die Sicherstellung der Volksernährung erlassen können oder schließlich die öffentliche Brotversorgung auf die minderebemittelte Bevölkerung einschränken können, um für diese ertägliche Preise zu behalten. Von alledem ist nichts geschehen. Das Umlagegetreide ist auch noch keineswegs sichergestellt, da erst 1,9 Millionen Tonnen oder 72 Prozent des Umlageernte abgefertigt sind. Man hat die Landwirte froh zu bedienen lassen und den wahren Schaden tragen das Reich und die Verbraucher. Auch jetzt noch sollen die einheimischen Erzeuger geschont werden. Keine Sonderleistung für die Brotversorgung, keine Steigerung der heimischen Getreideerzeugung durch Wirtschaftsanbau ist in Aussicht genommen. Erhöhung des Brotpreises ist der einzige Ausweg, den der Reichs Ernährungsminister kennt.

Ekkehard

Eine Geschichte aus dem sechsten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung.)

Ekkehard nahm die Garbe und setzte sich unter das Kreuz vor die Höhle und griff eine fröhliche Tageweise, er hatte lange nimmer die Seiten gerührt, es tat ihm wunderbar wohl, der mächtigen Einsamkeit gegenüber in leisen Tönen auszusprechen, was ihm am Herzen lag, und die Musica war ein guter Verbündeter dem Werke der Dichtung; das Waltherlied, das er wie ferner Rebell ihm vorgeklopft, verdrängte sich und nahm Gestalt an und zog in lebendigen Bildern an ihm vorüber; er schloß die Augen, um besser zu sehen, da sah er die Gunnen anreisen, ein reißig fröhlich Meierwoll und minder abgelenkt als die, gegen die er selber vor wenig Monaten in der Feldschlacht gestanden, und sie nahmen die Königsfinder in Franken und Aquitanien als Geiseln mit und jung Hilgund, die Witwe von Burgund — und wie er stärker die Seiten anschlug, da er sah auch den König Ebel, der war leidlich Menschenbild, zu Gimpf und Weherfreuden wohl aufgelegt, — und die Königsfinder wußten an der Gunnen Hofburg auf, und wie sie groß geworden, kam ein stiller Feinmatheben über sie, und sie gedachten, daß sie von alters einand verlobt — jetzt sah sich ein Klingen und Drommeten, die Gunnen sahen beim Wankel und König Ebel trank den großen Hunnen und alle folgten seinem Vorbild, Schummer trunkenen Männer tönte durch die Hallen — jetzt sah er, wie im Mondschein der junge Karintener Feld das Streifmaß waffnete, und Hilgund kam und brachte den himmlischen Goldschah, er sah sie in den Sattel — heil wie prächtig entritten sie der Gefangenschaft.

Und fern und ferner wogte es noch wie Fährlichkeit und flucht und Reht über den Rhein und schwerer Kampf mit dem habfüßigen Guntner: In großen martigen Jügen fund die Geschichte vor ihm, die er in schicktem Helbengang zu verherlichen gedachte. Nach in derselben Nacht blieb Ekkehard beim Kienpanthel sitzen und begann sein Werk, und eine Freude kam über ihn, wie die Gestalten unter seiner Hand Leben annehmen, eine ehrliche große Freude, denn in fröhlicher Arbeit der Dichtung erhebt sich der Mensch zur Tat des Schöpfers, der eine Welt aus dem Nichts herbeigerufen.

Diese Ernährungspolitik des Reichs Ernährungsministers Gernes schließt sich innig seiner Steuerpolitik an, die der Verengung des Budgets durch Erhöhung der Sachwerte ängstlich ausweicht und die Steuerquellen der arbeitenden Bevölkerung um so erziehbiger steuert. Wir bekämpfen dieses System der Abwälzung der Lasten auf die Nichtbesitzenden und können auch in der Brotpreissteigerung nichts anderes erkliden als eine Entlastung des Reichshaushaltes durch Mehrbelastung des Verbrauchers, anstatt des ungerechten Politik ein Ende gemacht wird, daß mit dieser ungerechten und wirtschaftlichen und innerpolitischen Katastrophen entgegensteht, bei denen mehr als eine Regierung auf dem Spiele steht.

Witriche am Personaletat

Berlin, 20. Jan. Der Reichsrat nahm gestern zunächst einen 4. Nachtragsetz für 1921 an, der insbesondere durch die Ermäßigungen der Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen der Arbeiter und Beamten über Lohnsteigerungen und Feuerungszuschläge notwendig geworden ist. Beim Etat des Reichsfinanzministeriums schloß sich das Reichsratsplenum dem Ausschlußbeschlusse an, die Ausgaben für diesen Etat nur noch für ein halbes Jahr zu bewilligen. Gegenüber einem Ausschlußbeschlusse, die Mittel für den Personalbedarf des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft nur noch bis 1. Oktober 1922 zu bewilligen, wurde auf Antrag Bayerns die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Die Witriche am Personaletat wurden nach den Ausschlußbeschlüssen angenommen. Nach dem Ausschlußbeschlusse wurde in 1. und 2. Lesung auch der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung angenommen. Der Reichsrat stimmte ferner dem Haushalt zur Ausführung des Friedensvertrages zu, der einen Gesamtzuschuß von 187,5 Milliarden erfordert. Angenommen wurden schließlich nach den Ausschlußvorstellungen das Haushaltsgesetz und der Reichshaushaltsplan. Im Anschluß daran stimmte der Reichsrat einer Entschärfung der Ausschüsse zu, die die Reichsregierung er sucht, die Aufhebung des Reichsfinanzministeriums alsbald in Angriff zu nehmen und bis spätestens 1. Oktober 1922 durchzuführen.

Wie Agrarier Steuern zahlen

Für die Veranlagung der Reichseinkommensteuer wird bei den Arbeitern, Angestellten und Beamten jede Mark besteuert. Bei den selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden wird als Einkommen ein Betrag vom Jahresumsatz in Höhe von 10 bis 15 Prozent berechnet. Der Handwerker und Gewerbetreibende ist durch die Art der Einkommensfeststellung gegenüber dem Lohn- und Gehaltsempfänger im Vorteil. Noch viel größer ist aber die Einkommen- und Steuererleichterung, die der Landwirt genießt, und zwar um so mehr, je größer die von ihm bewirtschaftete Fläche ist. Wie wir erfahren, hat der Kreiswirtschaftsverband Landbau, in Wiesbaden, in einem Schreiben an den Finanzamt Landbau Einkommensteuern pro Morgen Grund und Boden aufgestellt, gestützt nach der Morgenzahl der Wirtschaften und Landgüter. Es soll auf Grund dieser Aufstellung berechnet werden von Wirtschaften:

bis 20 Morgen	375-450 Mark Einkommen pro Morgen
" 50 "	300-375 "
" 100 "	225-300 "
" 200 "	150-225 "
" 500 "	und mehr 50-100 "

So können die Agrarier den Ertrag ihres Landes ein, wenn es gilt, Steuern zu zahlen. Der kleine Wirtschaftsbereiter kann bieten, jeden Morgen Land seiner Scholle soll er mit 375 bis 450 M. oder mit 200-375 M. Einkommen anzurechnen bekommen und besteuern, während der Großagrarier mit 1000 und mehr Morgen Land nur 50-100 M. Einkommen aus jedem Morgen Land verdienen soll. Der Großagrarier distet sich also einen 1/10-1/20mal niedrigeren Ertrag an, als er für den kleinen Landwirt berechnet wird. Beim Steuergesetz war es anders, da wurde von den Großagrariern stattdessen nachgewiesen versucht, daß nur die Großlandwirtschaft ertragsfähig wirtschaftet. Durch diese Begründung sollte möglichst verhindert werden, Land an den Kleinsten abzugeben.

Die kleinen und mittleren Landwirte können aus den vorstehenden Tatsachen erfahren, wie der Großgrundbesitzer um sie "beforgt" ist und versteht, sich von den Steuerlichen Lasten zu drücken und sie auf die kleinen Wirtschaftsbereiter abzuwälzen.

Soziale Rundschau

Hilfe für die babylonischen Renteneinpfänger Das Reichs Ernährungsministerium hat zur Durchführung der Maßnahmen für Renteneinpfänger aus der Anwaltschaft und Altersversicherung an das Reichs Ernährungsministerium 81 Millionen Mark überwiesen, aus welchen den mit der Durchführung betrauten Gemeinden auf Antrag Voranschläge gegeben werden können.

Der nächste Tag fand ihn bergnützlich über den ersten Abend, er konnte sich selber nicht Rechenschaft geben, nach welchem Gelehe er die Höfen seines Gedichtes ineinander wob, — es ist auch nicht nötig, von allem das Warum und Weil zu wissen: der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Gelehe, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so verhält es sich auch mit jedem, der im Gelehe geboren ist — sagt das Evangelium Johannes.

Und wenn es anscheinend wieder dunkelte vor den Augen des Gelehes und Jagdzeit ihm beschick — denn er war ängstlich von Natur und vermeinte nach manchem, es sei kaum möglich, etwas zutage zu bringen ohne Hilfe von Vätern und geliebtem Vorbild — dann wandelte er auf dem schmalen Fußsteig draußen auf und nieder und ließ den Blick auf den Auenwänden seiner Berge haften, die gaben ihm Trost und Maß, und er gedachte: Bei allem, was ich sing und dichte, will ich mich fragen, ob's dem Sänft und Amor drüben recht ist. Und damit war er auf der rechten Spur: der von der alten Mutter Natur seine Offenbarung schloß, dessen Dichtung ist wahr und echt, wenn auch die Leinweber und Steinlöffler und hochverhändigen Strahlpalster in den Tiefen drunten sie gehäuseltmal für Hirngespinnst verstreuen.

Stille Tage vergingen in emsigem Schaffen. In den letzten Wochen des Virgilius goß er die Gestalten der Sage, die Pfade deutscher Mutterprache deuteten ihm noch zu rauh und zu wenig gebildet für den gleichmäßig schreitenden Gang des Hellenisches. Mehr und mehr bewältigte sich seine Einsamkeit; er gedachte in ununterbrochenen Anlauf Tag und Nacht fort zu arbeiten, aber der leibliche Mensch hat auch sein Recht. Darum sprach er: Wer arbeitet, soll sein Tagewerk richten nach der Sonne. Und wenn die Schatten des Abends auf die nachbarlichen Höhen fielen, brach er ab, griff seine Garbe und flamm durch die Höhenwindigkeit zur Ebenflur hinauf. Der Platz, wo der erste Gebanke des Sangs in ihm aufgestiegen, war ihm vor allen teuer.

Benedicta freute sich, wie er zuerst mit der Garbe kam. Ich verließ' Euch, Bergbruder, sagte sie, weil Ihr keine Liebste haben dürft. Gut Ihr Euch die Garbe eintagen und sprechen zu dem, was Euch das Herz schwellt. Aber umsonst sollt Ihr kein Spielmann geworden sein.

Sie blüß durch die Finger und tat einen schönen Locken zu der anderen Hüfte auf der Hüfte hinüber, da kam ihr Viehler,

Deutscher Reichstag

Berlin, 20. Jan. Am Regierungstisch Minister Gernes. Auf der Tagesordnung stehen zunächst 34 kleine Anfragen. Aus ihnen sind die folgenden besonders bemerkenswert: Ein Antrag zugunsten der unehelichen Kinder, die vor dem Krieg von ihren Vätern eine einmalige Abfindung erhalten haben und wegen der gegenwärtigen Geldentwertung in schwerer Not sind, Anträge Frau Schröder (Soz.), sind vorbereitet.

Abg. Wulle (D.N.) verweist in seiner Anfrage auf die Not der Wolgadeutschen, die man nach Deutschland nicht hereinläßt während seit 1918 mehr als 200 000 Ostjuden eingewandert seien. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärt, daß die Produktion und die Arbeitslosigkeit Deutschland leider dazu zwingt, bei der Aufnahme von Deutschen aus anderen Ländern Zurückhaltung zu üben. Die Reichsregierung habe aber schleunigst alle Maßnahmen getroffen, um der Not der Wolgadeutschen abzu helfen. Eine Befähigung der einheimischen Bevölkerung durch Beschäftigung müsse unter allen Umständen vermieden werden. Das Arbeitsnachweisgesetz wird der sozialpolitischen Ausschuss überwiesen, das Personalabwendungsgezet geht an den Ausschuss für Kriegsschäden.

Die Finanznot der Gemeinden Die Besprechung der demokratischen Interpellation über die Finanznot der Gemeinden wird dann fortgesetzt. Abg. Penke (L.E.) behauptet, daß es den Gemeinden besser gehen würde, wenn seine Anträge in den früheren Jahren angenommen worden wären. Abg. Frau Lands-Drummann (D.N.) behauptet, daß man den Gemeinden das finanzielle Mädelat getroffen habe. Erst muß den Gemeinden geholfen werden, dann wird auch das Reich gebahrt.

Reichsfinanzminister Dr. Gernes befreitet, daß das Reich die Hauptlast der Finanznot der Gemeinden trage. Die deutsche Finanznot ist nur ein Teil der wirtschaftlichen Not aller Länder der Erde. Bei uns ist die Not besonders drückend, weil wir eben den Krieg verloren haben. Der wirtschaftliche Druck der auf dem Reich lastet, setzt sich nach den Ländern und Gemeinden hin fort. Die Reichsregierung hat alles getan, um die Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu erhalten, so daß der Umlagesteuer und der Einkommensteuer. Wenn den Gemeinden der volle Anteil noch nicht zugesprochen ist, so liegt das an den Ländern. Aus der Umlagesteuer werden für 1922 24 Milliarden gewonnen. Davon kommen auf die Gemeinden mindestens eine Milliarde. (Hört, Hört.) Die Stadt Berlin schuldet dem Reich schon über eine halbe Milliarde an Steuern, die sie für das Reich eingezogen hat. Die Regierungen der Länder haben ein geschicktes Aufschubrecht über das Finanzgehären der Gemeinden, sie gewähren ihnen aber auch Zuschüsse. Dieses System der Zuschüsse ist freilich auf die Dauer nicht ertäglich. Das Reich kann schon aus außenpolitischen Gründen seine Finanzhoheit nicht allzu weit gehen die Länder und Gemeinden ausüben lassen. Der Minister schließt mit der Aufforderung an die Gemeinden, mitzuhalten, die schwere Lage zu überleben, die uns ein hartes Schicksal auferlegt hat.

Abg. Seidemann (Komm.) wirft dem Bürgerium vor, es drücke sich von den Steuern.

Abg. Scheibemann (Soz.) behauptet, daß der Minister den furchtbaren Ernst der Lage nicht erkannt habe. Das Reich habe den Gemeinden dauernd neue Abgaben aufgegeben. (Guruf recht: Der Reichstag!) Wenn man den Gemeinden kein Geld gibt, dann sollte man ihnen wenigstens nicht immer neue Lasten auflegen. Die deutsche Kultur steht und fällt mit den Gemeinden.

Im Schlußwort stellt Abg. Koch (Dem.) fest, daß alle Parteien einig darin seien, daß den Gemeinden geholfen werden müsse. Die Erklärungen des Ministers seien allerdings sehr nichtigend gewesen. Die angebliche Kontrolle des Reiches über die Gemeinden sei unertaglich. Wir werden solchen Versuchungen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. — Damit ist die Interpellation erledigt.

Das Rentensicherungsgesetz wird dem Hauptauschuss überwiesen; das Gesetz über die Vesteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten dem Wohnungsausschuss.

Das Haus vertagt sich auf Samstag 1 Uhr. Tagesordnung: Gesetz über den Kaufsstand der Reichsbahn, Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues, deutsche nationale Interpellation über die Wirtschaftslage in Ostpreußen, demokratische Interpellation über Pufferleistungen gegen Deutsch-Oesterreich. Schluß gegen 6 Uhr.

Die Verfolgung der Erzberger-Mörder

Berlin, 20. Jan. Im Reichstag wurde heute eine von dem Freiburger Abgeordneten von Gallwitz (D.N.) eingebrachte kleine Anfrage über den Stand und das Verfahren zur Ermittlung der Erzberger-Mörder beantwortet. Geh. Rat Werner teilte mit, daß wegen Verdachts der Teilnahme an der Ermor-

der Senn, das Alpborn umgeben, ein frisches junges Blut, im rechten Ohr trug er den schwarzen silbernen Ring, des Sennens Ehrenzeichen, die Schlinge, die an silbernem Kettlein der schwarzen Wirtschloßel hält, und um die Lenden glänzte der breite Gürtel, drauf in geriebenem Metall ein hübschlich Ungelüm zu schauen war; schon neugierig stand er vor Ekkehard, aber Benedicta sprach: Jetzt spielest du einen Tanz auf, Bergbruder; wir haben und schon lange gegärt, daß wir's nicht selber können, aber wenn er das Alpborn läßt, kann er mich nicht zugleich fassen und lustig umschlingen, und wenn ich die Schwelgepfeife tönen lasse, hab' ich auch keinen Arm frei.

Und Ekkehard erwiderte sich an der gesunden Fröhlichkeit der Kinder vom Berg und griff wieder in die Seiten, und sie langten am weichen Gras der Matten, bis der Mond in gelber Schöne sich über die Moorweide hob, den grühten sie mit Jauchzen und Jauren und tanzten weiter in vergnüglichem Wechselgespräch:

Und das Eis kam gewachsen
Wie schab' um das Mädellein,
Wenn's eing'froren war!

Und die Königin hat gelassen,
Kein Hütlein mehr steht —
Wie schab' um den Waben,
Wenn's auch ihn hält' verweht!

fang sie antwortend in gleicher Tonart. Und wie sie müde vor dem angenehmen Dichter austraten, sprach Benedicta: Ihr sollt auch Gerni Rohn überkommen, herrlicher Garbenfelle. Es geht ein alt Weibchen auf unsern Bergen, daß alle hundert Jahre auf taubem Gang eine wunderbare blaue Blume blüht, und wer die Blume hat, dem steht plätzlich Ein- und Ausgang des Berges offen, drinnen glänzt es mit hellem Schein und die Schätze der Tiefe heben sich zu ihm herauf, davon mag er greifen so viel sein Herz begehrt, und fernen Gut bis zum Rande füllen. Wenn ich die Blume finde, bring' ich sie Euch, dann werdet Ihr ein heimlicher Mann, ich kann sie doch nicht brauchen — sie schlingen den Arm um den jungen Senn — ich hab' den Schatz schon gefunden.

Aber Ekkehard sprach: Ich kann sie auch nicht brauchen!

(Fortsetzung folgt.)

Erzberger von dem bad. Untersuchungsrichter in Offen-
burg eine Voruntersuchung gegen den Kaufmann **Heinz Schulz**
und den Oberleutnant **Tilke** geführt wird. Beide sind
flüchtig. Haftbefehl und Steckbrief sind erlassen. Unter der
Beschuldigung, den Tätern schon vor der Tat Beihilfe für die
Planung der Tat zugebracht zu haben, befindet sich der Ka-
pitänleutnant **A. D. von Klinger** in Untersuchungshaft. Die
Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Ueber das Ge-
richt und die weitere in Aussicht genommenen Maßnahmen
kann ohne Gefährdung des Untersuchungszwecks keine Auskunft
gegeben werden. Bei den Nachforschungen in München wurde
eine Geheimorganisation entdeckt, die aus Offizieren der
Marinebrigade **Seherdt** bestand, sich über einen großen Teil
des Reiches ausdehnte und politische Ziele hatte. Die **Schulz**
Tilke und Klinger gehörten ihr an. Für den Verdacht, daß
auch die übrigen Mitglieder der **Centrale** Mitarbeiter an der
Ermordung **Erzbergers** waren, ergaben sich nicht genügend An-
haltspunkte. Dagegen ist gegen die Mitglieder der Organi-
sation sowie gegen die Leiter des Organisationszweiges ein Ver-
fahren wegen Geheimniskundigkeit und wegen Vergehens gegen die
Verordnung über das Verbot militärischer Verbände eingeleitet
worden. Ein bedeutungsvolles Ergebnis des Verfahrens ist, daß
der Plan eines weiteren Ausbaues der Organisation verhindert
wurde.

Gewerkschaftliches

Bezirkskonferenz des Deutschen Tabakarbeiterverbandes
Am 15. Januar 1922 tagte in **Bruchsal** eine Bezirks-Kon-
ferenz des freien Tabakarbeiterverbandes. Diese Konferenz
setzte sich aus dem Bezirk **Bruchsal** die freie Tabakarbeiter-
bewegung tätig vorwärts zu treiben. Die Vortragenden erörterten
für ihre mit Interesse entgegenkommenden Vorträge reichen
Erfahrungen. Die Stimmung der Konferenz läßt sich in nachfolgender
Eckdaten zusammenfassen, die einstimmig angenommen
wurden.
Die heute in **Bruchsal** stattfindende Bezirkskonferenz der
Vertreter des freien Tabakarbeiter-Verbandes, **Sich Bremen**, er-
höhen in der einheitlichen Zusammenfassung aller Berufsange-
hörigen in einer großen auf finanzierten Berufsorganisation
für beste wirtschaftliche Interessenvertretung. Die Vorgesänge
sind unserer Tarifbewegung haben erneut zur Geltung bringen,
daß durch eine beratende einheitlich geschlossene Organisation
nicht allein größere finanzielle Kosten erspart, die für andere,
wichtige Arbeiterangelegenheiten verwendet werden können, son-
dern, was die Hauptsache ist, würde die Aktionsfähigkeit und
Stärke der Tabakarbeiterkraft zum weiteren Aufstieg we-
sentlich gefördert. Von diesem Gedanken durchdrungen, verpflich-
ten sich die Vertreter, ihre ganze Kraft einzusetzen, alle Wieder-
stände, Verhinderungen usw. zu überwinden, um dieses hohe
Ziel baldmöglichst zu erreichen. Die Konferenz appelliert, um in die-
ser Beziehung einen Schritt vorwärts zu kommen, an die über-
wiegend freigeistlich organisierten Arbeiter aller Berufs, da-
für einzutreten, daß ihre Familienangehörigen, soweit sie in der
Tabakindustrie beschäftigt sind, und gewerkschaftlichen Organisationen
angehören, dem freien Tabakarbeiterverband sofort beigetreten
werden. Die vom besten, brüderlich solidarisch bestellten Geistes
anwesenden Vertreter erließen die übrigen Tabakarbeiter und
Arbeiterinnen in allen Orten, zu dieser hochwichtigen Erntefest-
frage ohne Vorbehalt und sonstiger Beeinträchtigung unverzüglich
Stellung zu nehmen in Besprechungen und Versammlungen.

Gemeindepolitik

Aus dem Einzelnen, 19. Jan. Kräfteverhältnisse.
Auser dem großen Projekt, das auf die Ausnutzung des **Trüben-**
Wassers zur Gewinnung von elektrischer Energie ab-
zielt, wird zur Zeit noch ein anderes Projekt verfolgt. Es han-
delt sich um die Ausnutzung der **Wasserkraft** der **Gutach**. Das
Wasser der **Gutach** soll unterhalb **Hornberg** gefaßt und durch
einen 9 Kilometer langen Tunnel nach **Remmelsbach** geleitet
werden und in einem großen **Wald**, 100 Meter über
der **Kalbfeld** gesammelt werden. Der Kostenaufwand in auf
etwa 50 Millionen **Mark** berechnet.

Aus der Partei

A. Oberkirch, 19. Jan. Morgen Sonntag, 22. Jan., nach-
mittags 3 Uhr, findet im **Gasthaus zur „Stadt Straßburg“** die
diesjährige Generalversammlung der **Soz. Partei** statt. Die
Genossen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
ParteiSekretär Winter-Oberkirch hat sein Erscheinen zu-
gesagt.
1. Oranien, 19. Jan. Am 15. Januar hielt **Gen. Hauptlehrer**
Daehler aus **Rebelsheim** den zweiten Bildungsvortrag über
die Geschichte des deutschen Volkes. Die Leiter nicht
sehr zahlreich erschienenen Genossen folgten dem **Klaren** und jeber-
worts verständlichen Ausführungen des **Redners** mit höch-
stem Interesse und spendeten dem **Gen. Daehler** am Schluß
lebhafte Beifall. Die **Dankesworte**, die unser **Vorstand** an **Gen.**
Daehler richtete, waren wohlverdient und ist nur zu wünschen,
daß der **Beisatz** der beiden noch ausstehenden Vorträge ein besse-
res wird.

Das mangelnde Geständnis

Zum Heidelberger Mordprozess
Von **E. J. J. J. J.**
In **Heidelberg** steht ein durch schwere Indizien belasteter
Mann vor der Anklage des **Doppelmordes** und des **Raubmord-**
verjudes. Die Indizien sind so schwerwiegend, daß sie vollgilti-
gen Beweis nahe zu kommen scheinen. Und doch fehlt das,
was wir immer noch zu jedem Kriminalfall als das Wichtigste
anzusehen pflegen: das **Geständnis** des Verbrechens.
Was gilt das Räunen, was das Geständnis? Wohl hat
zu allen Zeiten das **Schuldgeständnis** des Angeklagten als
das zuverlässigste aller **Verfahrensmittel** gegolten in solchem
Maße, daß man es in früheren Zeiten durch die **Kolter** er-
prechte. Eine aufklärere Zeit hat freilich den geringen Wert
eines solchen erprechten **Geständnisses** eingesehen, da selbst ohne
Anwendung gewalttätiger Mittel herbeigeführte **Geständnisse**
manchmal gänzlich abwegig sind. In einem sehr berühmten
Kriminalfall, der etwa vor hundert Jahren spielte, bei der **Er-**
mordung des **Walters** in **Dresden 1821**, gelang **A. W.**
anfangs ein **beständiger** Selbst die **Tat** ein, die ein anderer
begangen hatte, nur weil der etwas **Verstärkte** des **Glaubens**
gewesen, das **Zeugnis** werde ihm doch nicht nützen. Als der
wirkliche Täter auf dem **Schaffot** kurz vor seiner **Entscheidung**
sah, den völlig **Unschulden** vor der **Hande** der **Bevölkerung**
sicher zu stellen. Noch vor **Verständnis** wenigstens Jahren
haben **Flener** **Geschworene** den **Witwenmann** **Albert** **Rand** **frei-**
gesprochen, der sich **bezügliche** und **hartnäckig** dabei **hielt**, die
Sprachführer **Mabeleine** **Lafe** am **1. Oktober 1906** im **Stadt-**
gefängnis bei **Essen** **ermordet** zu haben; nach der **Überzeugung** der
Geschworenen konnte er jedoch die **Tat** nicht **verübt** haben.
Weber ist der **eigentliche** **Mörder**, nach die **Ursache** zum **Selbst-**
beständnis das **vernünftige** **Indizien** entdeckt worden. Diese
Vorkommnisse haben den **Prager** **Stichtrechtslehrer** **Univeritäts-**
professor **Gröb** zu der **Theorie** veranlaßt, daß das **Geständnis**
nie als **Beweis**, sondern als **Beweismaterial** angesehen werden
kann. Die Zahl von **falschen** **Geständnissen** und **Selbstbestän-**

Jugend und Sport

Reichsausschuss für die Arbeiter-Jugend

In **Berlin** fand eine gemeinsame Sitzung des Hauptvor-
standes und des Reichsausschusses des Verbandes der Arbeiter-
jugendvereine Deutschlands statt. **Genosse** **Albrecht** berich-
tete über die Entwicklung des Verbandes seit **Vielefeld**. Es
geht weiter langsam, aber ununterbrochen vorwärts. Sehr
stark ist das Bestreben, durch **Jugendleiterkurse** die Arbeit der
Bewegung zu vertiefen. Im laufenden Jahre werden die meis-
ten Bezirksverbände mehrtägige Kurse zur **Erweiterung** der funk-
tionäre durchführen. Die **Einkaufszentrale** des Verbandes hat
ebenfalls eine günstige Entwicklung genommen. Die **Verlags-**
tätigkeit der Organisation war außerordentlich rege. Allein
seit **Vielefeld** sind 17 **Schriften** erschienen. Die **Ausgabe** der
Zeitschriften „**Arbeiter-Jugend**“, „**Der Führer**“ und „**Arbeiter-**
Jugend-Internationale“ ist weiter gestiegen, wenn auch die
Steigerungen der **Druckkosten** große Schwierigkeiten bereiten.
Ueber die **internationalen** **Beziehungen** berichtete **Genosse**
Ollenhauer. Nach dem **Vielefelder** **Jugendtag** haben sich
unser **Verbindungen** mit den **Brüderorganisationen** im **Aus-**
land stark gefestigt. Die „**Internationale**“ gibt seit **1. Oktober**
eine eigene **Zeitschrift** heraus, die in **Deutschland** viel gelesen
wird.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde über die **Mitarbeit**
des Verbandes im **Ausgang** der **deutschen** **Jugendverbände** und
im **Reichsausschuss** der **Arbeiterjugend-Organisationen** berichtet.
Im letzteren gehen die **Arbeiten** für die **Schaffung** eines **Jun-**
genhofgesetzes und für eine **Reform** des **Lehrerlehrlings-**
gesetzes voran.

Der **Reichsausschuss** hatte ferner über den **diesjährigen**
Reichsjugendtag zu beraten. Nach **kurzer** **Aussprache** wurde
beschlossen, in **Anbetracht** der **verschlechterten** **wirtschaftlichen**
Verhältnisse und der am **1. Februar** in **Kraft** tretenden **Typo-**
graphischen **Preissteigerung** von der **Veranstaltung** des **Reichs-**
Jugendtages in diesem **Jahre** **Abstand** zu nehmen. Dafür sollen
Bezirksjugendtage stattfinden, die, wenn möglich, von
zusammenliegenden **Bezirken** **gemeinsam** zu veranstalten sind.
Ueber die **Zusammenarbeit** mit den **gewerkschaftlichen**
Zugangsklassen berichtete **Genosse** **Wesphal**. Sein **Referat**
und die ihm folgende **Diskussion** ergab, daß es im **Interesse** der
immer **häufiger** in **Erweiterung** tretenden **gewerkschaftlichen**
Jugendorganisationen notwendig ist, von **Zeit** zu **Zeit** durch **persön-**
liche **Beziehungen** ein **freundschaftliches** **Zusammenarbeiten**
zwischen den **verschiedenen** **Organisationen** in den **Orten** herbei-
zuführen.

Nach **Erledigung** einiger **interner** **Verbandsangelegenheiten**
wurde die **vom** **besten** **Geist** **getragene** **Konferenz** **geschlossen**.

Badische Politik

Vom Zusammenbruch der demokratischen Presse

Die **Krise** in der **demokratischen** **Presse** schreitet weiter.
Kaum ist die **Rechtsentwicklung** der „**Konstanzer** **Zeitung**“
von der **demokratischen** **Parteiliste** **bestätigt** wor-
den, so folgt eine **Erklärung** des „**demokratischen**“, „**See-**
boten“ in **Ueberlingen**, aus der **ebenfalls** **deutlich** **Rechts-**
neigung mehr als zur **Genüge** **herausgeht**. **Künftig** **bestre-**
itet der „**Seebote**“, dem **politischen** **Einfluss** des **Abg.**
Diétrich zu **unterliegen**, **schreibt** **dann** **aber**: „**Wir**
trachten **uns** **nicht** **als** **Parteiorgan** **im** **Sinne** **der** **„Ober-**
länder **Zeitung“** und **freuen** **uns** **der** **völligen**
Selbstständigkeit **und** **Unabhängigkeit** **von**
einzelnen, **als** **auch** **von** **der** **Partei**“. Neben
dieser **interessanten** **Bestimmung** **verliest** **das** **Blatt** **dem**
Kollegen **in** **Singen** **nach** **einem** **Nippenstich**, **indem** **es** **schreibt**:
„**Dies** **mit** **den** **„politischen** **Wolfsgeiern** **von** **Schlag** **der**
„Oberländer **Zeitung“** die **demokratische** **Partei** **bald** **den**
letzten **Anhang** **im** **Volke** **verloren** **haben** **werde**. „**Denn**
gerade **diese** **Graswächter** **des** **„rechten** **demokratischen** **Ge-**
denken“ haben **mit** **ihrem** **Formaldemokratie** **die** **Partei** **zu**
dem **Scheitern** **zusammengeführt**, **daß** **sie** **heute**
ohne **Vertrauen** **und** **ohne** **Sympathie** **in** **den** **Massen** **des** **Volkes** **zu** **leben** **gezwungen**
ist...“

Der **demokratische** **Partei** dürfte diese **Charakterisie-**
rung **nicht** **gerade** **angenehm** **in** **die** **Ohren** **klängen**. **Ob** **sie**
jedoch **ganz** **genug** **ist**, **einzufließen**, **daß** **sie** **gerade** **durch**
ihre **Konzeptionen** **an** **den** **rechten** **Parteilistigen** **von** **Schlag**
der **Seebotenmänner** **sich** **die** **Sympathien** **im** **Volke** **ver-**
schert **hat**, **möchten** **wir** **nach** **der** **bisherigen** **Entwicklung**
der **demokratischen** **Partei** **und** **dem** **mangelnden** **Opferinn**
ihrer **Anhänger** **bezweifeln**.

Landtagsbesinn. Wie wir **erfahren**, wird der **Landtag**
(nicht, wie **zuerst** **angekündigt**, **am** **kommenden** **Montag**) **erst** **am**
Dienstag **den** **24.** **nachmittags** **zu** **seiner** **ersten** **Sitzung** **zu-**
sammentreten. In **dieser** **Sitzung** **wird** **Staatspräsident** **Hamm-**

tionen **schwerer** **Kapitalverbrechen** **ist** **keines** **wegs** **kean**. **Es**
geht **um** **ein** **frankisches** **Verbrechen**, **aus** **folcher** **Ursache** **und**
herostatische **Kriminalität**, **auch** **wohl** **in** **der** **Ursache**, **durch** **das**
eingestandene **aber** **trotzdem** **nicht** **nachweisbare** **Verbrechen** **an-**
dere **wirlich** **ausgeführt** **zu** **werden**.
Nicht **minder** **selten** **ist** **es** **vorgekommen**, **daß** **Verbrecher** **bis**
zum **letzten** **Augenblick** **eine** **Tat** **leugneten**, **sie** **erst** **auf** **dem**
Schaffot **gestanden**, **aber** **auch** **ohne** **Geständnis** **in** **den** **Tag** **ge-**
gan. **Die** **Anzahl** **ist** **so** **groß**, **daß** **eine** **Aufführung** **unmöglich**
ist. **Die** **Ursache** **ist** **auf** **der** **Hand** **liegend**. **Wie** **die** **Anzahl**
verbreitet **ist**, **daß** **das** **Geständnis** **der** **höchste** **Beweis** **ist**, **so**
geht **damit** **parallel** **die** **Anzahl**, **ohne** **Geständnis** **ein** **voll-**
giltiger **Beweis** **nicht** **geführt** **werden**, **daher** **eine** **Verurteilung**
nicht **erfolgen**, **keinesfalls** **eine** **Verurteilung** **zum** **Tode**. **Diese**
Annahme **ist** **natürlich** **eine** **Täuschung**. **Gerade** **bei** **Kapital-**
verbrechen **pflegen** **die** **Gewissensvollen** **nicht** **schüchtern** **zu** **sein** **und**
ihrer **inneren** **Überzeugung** **im** **Urteil** **Äußerung** **zu** **verleihen**.
Sogar **in** **Fällen**, **wo** **der** **Jurist** **aus** **jurist** **ein** **Bestreben** **zu**
fallen, **zurückzuführen** **würde**.

Nur **einen** **Wert** **hat** **das** **Geständnis** **unbedingt**, **den** **nämlich**,
die **letzte** **Gründe** **über** **die** **Ursache** **der** **Tat** **zu** **enthalten**
und **daher** **die** **gerechte** **Würdigung** **und** **psychologische** **Wertung**
des **Verbrechens** **zu** **ermöglichen**. **Nicht** **jede** **ist** **gleich** **zu**
werten. **Auch** **nicht** **jeder** **Raubmord**. **Es** **ist** **ein** **wesentlicher**
Unterschied, **ob** **ein** **vollkommener**, **feiner** **Sonnlingsweise** **bewußter**
Mensch **mit** **solcher** **Überlegung** **auf** **Blau** **ausgeht**, **die** **Tat**,
die **ihm** **am** **ersten** **Geheim** **einbringen** **kann**, **selbsttätig** **vorbereitet**,
oder **den** **ersten** **Zeiten** **ohne** **Vollebenswissen**, **von** **den** **Glaub-**
igen **und** **Sorgen** **bedrängt**, **anfällt**. **Der** **berühmte** **Kriminalist**
Reverbach **ergibt** **unter** **der** **Bezeichnung** **„Verführung** **des**
Augenblicks“ **wie** **ein** **junger** **Mensch** **wolgemut** **zum** **Tanz**
gehen **will**; **er** **bemerk** **an** **seinem** **Spiel** **eine** **aufgehende** **Nacht**,
tritt **bei** **einem** **Silbermacher** **em**, **die** **Zunäch** **zu** **lassen**, **erblüht**
bei **diesem** **eine** **überne** **Uhr** **auf** **dem** **Tisch**, **möchte** **beim** **Tanz**
damit **prunken**, **ergreift** **den** **Hammer** **er** **erschlägt** **den** **Schub-**
macher, **dessen** **beide** **Stinder** **und** **seine** **Neau** **in** **kaum** **einer**
Wirtshaus. **Von** **dieser** **Tat** **des** **Wessels**, **die** **vier** **Wessels**
das **Leben** **fohete**, **bis** **zu** **der** **Tat** **des** **Heidelberger** **Raubmör-**
ders **ist** **ein** **aktualer** **Schritt**

mel das **Programm** der **badischen** **Regierung** **darlegen** **und**
Finanzminister **Köhler** **wird** **im** **Anschluß** **daran** **über** **die** **finan-**
zielle **Lage** **sprechen**.

Der **Hall** **Baumann**. Wie der „**Süddeutschen** **Zeitung**“
mitgeteilt wird, hat nunmehr auch das **Oberlandesgericht** **Karls-**
ruhe **der** **Mlage** **des** **Amtmanns** **Baumann** **gegen** **den** **badischen**
Fiskus **statgegeben** **und** **damit** **das** **Urteil** **des** **Landgerichts** **be-**
stätigt, **daß** **die** **Entlassung** **des** **Amtmanns** **Baumann** **seinerzeit**
ohne **Rechtsgrund** **erfolgt** **ist**.

Zur Arbeitslosenversicherung in der Landwirtschaft

Der **Gedanke**, **die** **gegen** **Entgelt** **auf** **fremde** **Rechnung** **ar-**
beitende **Arbeiter**, **im** **Falle** **von** **unverschuldeter** **Arbeits-**
losigkeit **und** **mit** **dem** **Moment** **der** **Arbeitslosigkeit** **eintrittenden**
Verdienstlosigkeit, **zu** **schützen**, **ist** **eine** **alte** **Forderung** **der** **Ar-**
beiter, **welche** **erfreulicher** **Weise** **auch** **vielfach** **von** **einfach-**
tigen **Volkswirtschaftlern** **unterstützt** **worden** **ist**. **Nach** **Kriegs-**
ende **hat** **die** **organisierte** **Arbeiter** **diese** **alte** **Arbeiterfor-**
derung **erneut** **erhoben**, **und** **die** **vorläufige** **Rechtsregierung** **hat** **der-**
selben **auch** **statgegeben**, **und** **all** **denen**, **welche** **infolge** **der** **Um-**
stellung **unserer** **Wirtschaft** **aus** **dem** **Kriegs-** **in** **Friedensbedarf**
keine **Arbeit** **finden** **konnten**, **für** **welche** **ferner** **Nachbesserun-**
gen **nicht** **beschafft** **werden** **konnten**, **Arbeitslosenunterstützung** **ge-**
währt. **Nun** **soll** **die** **Frage** **endgültig** **auf** **gesetzlicher** **Grundlage**
und **generell** **geregelt** **werden**. **Daß** **es** **unbedingt** **notwendig** **ist**,
allen **ohne** **ihre** **Ver schulden** **verdienstlos** **gewordenen**, **auf** **Arbeit**
und **Verdienst** **angewiesenen** **Arbeitern** **und** **Arbeiterinnen**, **eine**
Unterstützung **und** **zwar** **in** **ausreichender** **Form** **zu** **geben**, **darüber**
herrscht **noch** **in** **den** **Kreisen** **der** **gesamten** **Arbeiter**, **aber**
auch **in** **meisten** **Kreisen** **der** **Arbeitgeber** **und** **in** **den** **sozialen**
Reisorten **der** **Regierungskreisen**, **heute** **ein** **Zweifel** **nicht** **mehr**.
Nun **ist** **die** **Frage**, **ob** **auch** **her** **in** **der** **Land- und Forstwirtschaft**
beschäftigten **Arbeiter** **die** **Arbeitslosenunter-**
stützung **gewährt** **werden** **soll**. **Wir** **als** **Vertreter** **der** **organi-**
sierten **Land- und Forstarbeiter** **müssen** **die** **Frage** **glattweg**
bejahen. **Wir** **werden** **uns** **mit** **unserer** **bejahenden** **Ansicht**
ja **sicher** **in** **Widerspruch** **zu** **einem** **großen** **Teil** **der** **Land- und**
forstwirtschaftlichen **Arbeitgeber** **stellen**, **denn** **dieselbe** **be-**
hauptet, **daß** **in** **der** **Landwirtschaft** **dauernd** **Mangel** **an** **Arbeits-**
kräften **vorhanden** **ist**, **und** **es** **daher** **Arbeitslose** **nicht** **gibt**
geben **wird** **und** **infolgedessen** **die** **Einführung** **einer** **Arbeits-**
losenversicherung **bezog** **die** **Gewährung** **einer** **Arbeitslo-**
senunterstützung **unnötig**, **ja** **zum** **Teil** **vielleicht** **sogar** **von** **Schaden**
wäre.

Diese **Argumentierung** **der** **Land- und forstwirtschaftlichen**
Arbeitsgeber **ist** **nicht** **stichhaltig**. **Es** **ist** **gar** **nicht** **richtig**, **daß**
die **Landwirtschaft** **nicht** **genügend** **Arbeitskräfte** **finde**. **Wenn**
wirklich **zu** **gewissen** **Saisonzeiten** **in** **der** **Landwirtschaft** **angelich**
ein **Mangel** **an** **Arbeitskräften** **herrscht**, **so** **trägt** **die** **landwirt-**
schaftliche **Arbeitgeber** **daran** **ganz** **allein** **die** **Schuld** **und**
zwar **deshalb**, **weil**, **trotzdem** **die** **Arbeitszeit** **in** **der** **Landwirt-**
schaft **ein** **Drittel** **oder** **2** **und** **mehr** **Stunden** **pro** **Arbeitstag** **längere**
ist,

Gerichtszeitung
Schwurgericht Karlsruhe

Prozess Scheller wegen Unterschlagung

Karlsruhe, 20. Jan. Zur Verhandlung kam heute der private Christbaumverkauf vom Dezember 1919. Wie früher, so wurden auch im Jahre 1919 auf dem Markte von privater Seite Christbäume verkauft. Von diesen Verkäufern erhob die Stadt Bonn ein Klagegeld, das im Jahre 1919 bei dem betr. Christbaummarkt die Summe von 888 M ausmachte. Die Klage weist nun dem Scheller vor, diese Summe unterschlagen zu haben, dadurch, daß sie nicht an die Stadtkasse abgeführt wurde. Die Klagegelder wurden gegen Auslieferung von Quittungen, nicht aber von jenen Verkäufern, eingezogen, damit die Leute etwas in der Hand hätten. Scheller erklärte, er habe infolge anderweitiger Beschäftigung keine Zeit gehabt, sich um diesen Markt zu kümmern. Er hätte auch nicht mitgehen können, um die Verkäufenden, wenn diese beim Christbaummarkt zur Ausgabe gelangt wären, zu entwerfen. Der Angeklagte versuchte auf verschiedene Art zu beweisen, daß das Geld nicht in seine Hände gekommen sei, daß er somit auch keine Unterschlagung begünstigt werden könne. Der Zeuge Wolf gab an, daß seine Verkäufenden berichtet worden seien. Der Zeuge Stiefen erklärte, er habe das Geld gegen Quittung eingezogen, da er keine Verkäufenden im Besitz gehabt habe. Der Sachverständige Linzer ließ sich noch aus, es sei ausgeschlossen, daß das Geld an die Stadtkasse abgeführt worden sei.

Neben dem genannten Markt ging auch noch ein Christbaummarkt her, der speziell von der Stadt abgehalten wurde. Hier soll der Angeklagte die Summe von 12 179,90 M unterschlagen haben. Den eben genannten Verkauf, für den von der „Vereinsgesellschaft“ (Hagenstraße) ungefähr 4000 Christbäume geliefert worden waren, leitete der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Marktmeister. Ueber diesen Markt hat dann der Angeklagte Anfangs Januar an das Bürgermeisterrat Vorheim die Abrechnung geschickt, nach welcher nur ein Ueberschuß von 72,34 M vorhanden war. Der Bericht sagt darin, daß nach der Abrechnung Schellers nur ungefähr 2100 Christbäume geliefert worden sind. Die Klage nimmt aber eine Lieferung von 4000 Christbäumen an. Diese letztere Annahme wurde auch durch die Aussagen der Zeugen als richtig befunden. Nach der Angabe Schellers kamen im ganzen 6 Wagenladungen, nach der Angabe der Zeugen 14 Wagenladungen mit Christbäumen auf den hiesigen Christbaummarkt. Nach Angabe des Sachverständigen ergibt sich ein Reingewinn von 12 251,84 M, während Scheller nur die Summe von 72,34 M abliefern. Er hat also die Summe von rund 12 200 M unterschlagen. Bemerkenswert ist schließlich noch die Angabe zweier Zeugen, nach welcher die Nichtpreise auf Veranlassung Schellers nicht eingehalten worden sind.

Der letzte Angeklagte bezieht sich auf das im Herbst 1920 stattgefundene Bayern-Fest auf den Davos-Biesen, wobei der Angeklagte 1503,55 M unterschlagen haben soll. Der Angeklagte ist der Meinung, daß in der Kaufsumme, die der Bayern-Verein an die Stadt Vorheim bezahlte, auch die Mitgliedsbeiträge für hiesige Kunden, die er ohne Wissen des zuständigen Bürgermeisters mitgebracht habe, inbegriffen seien und daß dies lediglich für ihn ein Privatgeschäft gewesen wäre, das die Stadt nichts angehe. Zeuge Stadinger erklärte: Der Angeklagte Scheller wollte offenbar ein Geschäft machen, dessen Früchte in seine Taschen fließen sollten. Von der Auslieferung der Wuden war bei seiner Unterredung mit dem Marktmeister, als ich mich mit ihm über die Klagegebühren, die der Bayern-Verein zu entrichten hatte, besprach, nicht die Rede. Uebrigens hätte eine solche Auslieferung von hiesigen Material vom Bürgermeisterrat genehmigt werden müssen. Der Zeuge Fren, Vorstandsmittglied des Bayern-Vereins, der für das Ausleihen der Wuden 1100 M bezahlt hatte, wurde später aufgefordert, einen Gegenchein mit einem größeren Betrag und zwar von 2320 M zu unterschreiben, was auch nach längerem Zögern vom Zeugen auf die Erklärung des Marktmeisters hin, daß es sich lediglich um eine Formfrage handle, vollzogen wurde.

Am 8. und 10. Januar konnte der Vorstehende die Beweisaufnahme abschließen und sämtliche Urkunden einlesen. Der morgige Tag ist den Plädoyers und der Verkündung des Urteils gewidmet.

Der Bürgermeistermord in Heidelberg

Heidelberg, 20. Jan. (Dr. H.) In der heutigen Vormittagsverhandlung gegen Siefert wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Auf Antrag der Verteidigung wurde der Kraftwagenführer Rappes geladen, der als Sachverständiger darüber vernommen werden soll, ob man bei einer Stunden-Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometer noch imstande sei, im Vorüberfahren etwas zu erkennen. Diese Feststellung ist für den Fall Link wichtig. Ferner wurde vom Gericht beschloffen, den Samstag verhandlungsfrei zu lassen und mit dem Plädoyer am Montag zu beginnen.

Die Geschworenen wurden von dem Vorstehenden aufgefordert, sich vertrauensvoll an das Gericht zu wenden, wenn Verweise an sie kommen oder sonst Einflüsse in irgend einer Richtung sich geltend zu machen suchen. Hierauf wurden verschiedene Zeugen, die in Heidelberg wohnen und die am 1. Juli morgens Siefert im Walde am Tur-Weg, also in unmittelbarer Nähe der Mordstelle, gesehen haben wollen, vernommen. Die Zeugen machen diese Aussagen mit großer Bestimmtheit und erkennen Siefert bei der Gegenüberstellung wieder. H. a. D. hat eine Frau Wittmüller aus Hiegelhausen, sowie ihr 14-jähriger Sohn und eine andere Frau, daß sie dort den Siefert aus dem Wald herausstreten sahen. Alle drei erkennen in Siefert den Mann wieder, den sie gesehen haben. Hierauf trat eine kurze Pause ein.

Ein verräterischer Brief Siererts

In der wieder aufgenommenen Verhandlung sagen eine Frau aus Selterbach, sowie ein 15-jähriges Mädchen mit großer Bestimmtheit aus, daß sie am Mittwoch nachmittags, also am Nordtag nachmittags, etwa um 8 Uhr, vor einem Hause in Selterbach ein junges Paar bemerkt hätten. Das Mädchen erklärte, es seien dies Siefert und Johanna Engler gewesen, mit der Siefert damals ein Liebesverhältnis gehabt hat. Die Zeugin sagte, sie habe das Dienstmädchen genau erkannt, während sie später bei der Gegenüberstellung erklärte, der fragliche Mann sei Siefert gewesen. Die daraufhin vernommene Johanna Engler erklärte, die beiden Zeuginen müßten sich geirrt haben, da sie Siefert an diesem Tage nicht getroffen habe.

Auf weiteren Verlauf der Verhandlung wird der von dem Angeklagten Siefert im September v. J. aus dem Fenster des Amtsgenossenschafts gedruckte Brief vorgelesen, in dem dieser auf seiner Flucht von einem Freund eine Heile erhielt. In diesem Brief schreibt Siefert, wenn ihn auch sein Freund verfolge, dann bedeute das für ihn den sicheren Tod. Er sei hier in eine Falle geraten und könne sich nur mit Hilfe eines Freundes daraus retten. Der Freund möge ihm eine Flasche Wein schicken und in dieser Flasche in geschickter Weise Ketten verbergen. Er sei unschuldig, denn wenn er der Mörder sei, würde er es ohne weiteres zugeben. Den Tod könne er nicht

erleiden, wenn er nicht zugebe, aber lebenslängliches Juchhaus würde für ihn schmerzlicher sein. Er wolle sich befreien, um die beiden Unbekannten suchen zu können, die ihn in diese Lage gebracht hätten. Am Schluß des Briefes versichert er, die Polizei werde ihn nicht mehr erwischen. Dieser Brief der mit 60 Pf. frankiert war und auf die Straße fliegen sollte, fiel in den Gefängnishof und wurde dem Gerichtsbedienten übergeben. Der Brief ist überaus gefühlvoll geschrieben und sollte dadurch auf den Empfänger Eindruck machen. Während seiner Verlesung sieht man bei Siefert Tränen in den Augen. Dem Brief war ein Zettel beigelegt, auf dem der Finger gebeten wurde, den Brief weiter zu befördern. Der Vorstehende fragte den Angeklagten, ob er sich wirklich so schuldig fühle, wie er in dem Brief sagte. — Siefert bejaht das. — Es wird dann eine Zeugin vernommen, die in der fraglichen Zeit zu den Bekleideten Siererts gehörte. Siefert führt die Bekleideten an seinen Bekleideten auf den Verkehr mit dieser Zeugin zurück. Während dieser Vernehmung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Dann wurde die Weiterverhandlung auf nachmittags 1/4 Uhr vertagt.

Weitere gewichtige Momente gegen Siefert

Zu Beginn der heutigen Nachmittags-Sitzung wird zuerst ein Kraftwagenführer aus Heidelberg befragt, ob ein Kraftwagenführer bei 60 bis 65 Kilometer Geschwindigkeit in der Lage sei, im Vorüberfahren zu erkennen, was sich abspielt. Der Sachverständige erklärt, daß dies durchaus möglich sei. Dann beginnt das ausführliche Gutachten des Sachverständigen Dr. Rapp. Er berichtet zunächst über die Waffe, die am Tatort gefunden worden ist. Sie sei am Schaft abgebrochen und zeige eine Reihe Beschädigungen. An den Holzresten, die sich am Gemäch befinden, sind Blutspuren zu erkennen, sodaß man annehmen kann, daß damit Schläge an einer Zeit auf den Kopf des Bürgermeisters Berner geführt wurden, als dieser bereits stützte am Boden lag.

Der Sachverständige legt ausführlich auseinander, wie man das Blut erkennen kann und auf welchem Wege auf den Kleidungsstücken nachweisbar. An den Kleidern Siererts befanden sich zum Teil recht große Blutflecke, besonders an den Ärmeln der Weste, ferner am linken Ärmel und in der linken inneren Tasche. Zum Teil handelt es sich auch um aufgespritzte Tropfen Blut, wie sie entstehen, wenn auf eine harz blutende Verwundung geschlagen wird. Man kann aus dem Gutachten auch ersehen, daß die Angaben Siererts, daß die Blutflecken vom Verkehr mit einem Mädchen herrühren, sich nicht als stichhaltig erweisen. Aus zwei Fototierchen ging hervor, daß Siefert mit Hilfe dieser Tücher durch Waschen und Bügeln die Blutflecke entfernt hat. Dr. Rapp hat die Weste genau untersucht und dabei festgestellt, daß es sich dabei um die Flora handelt, die an jenem Waldweg wuchs. Siefert hatte angegeben, daß die Weste von Lager bei Jagstfeld herkommen. Die Untersuchung ergab aber, daß dort die Flora, die an Siererts Kleidern gefunden wurde, nicht vorkommt, jedenfalls nicht in derart verschiedenen Arten.

Auch Siefert wurden die Photographien gezeigt, der sie mit freitlichen Wunden begutachtete. Bei den wissenschaftlichen Darstellungen war der Angeklagte ziemlich gelächelt. Auf Aufforderung des Vorstehenden erklärte Siefert, es sei sonderbar, daß man selbst an seinen Schuhen noch Spuren gefunden haben sollte, wo er diese Schuhe doch bis zu seiner Verhaftung getragen habe.

Dr. Rapp nahm daraufhin nochmals das Wort und erklärte, die Zeugin, daß allein sechs verschiedene Wundenarten an den Kleidern Siererts sich befänden, seien damit zu erklären, daß Siefert am Tatort Wunden aus den verschiedensten Wunden zusammengefaßt und zu seinem Lager getragen habe. Der Täter hat sich nicht allein am Nordtag am Tatort aufgehalten, sondern ist auch nachher noch dorthin zurückgekehrt, denn er hat zum Beispiel, wie der Zeuge Stadinger anweist, offenbar im Lager seinen Raub gesteckt.

Der Verteidiger weist hier ein, ob es denn nicht möglich sei, daß gerade so gut mehrere Personen als Täter in Frage kämen. Er weist auf die Schwierigkeit hin, die schweren Felsen zu befördern, die auf den Toten lagen. Dr. Rapp antwortete darauf: Ich bin der Ansicht, daß nur ein Täter in Frage kommen kann, es ist auch nur eine Waffe verwendet worden, und zwar zwei Schuhen und zum Toten. Außerdem war das Lager und der Schützenstand, wie klar erkenntlich war, nur von einer Person errichtet worden. Siefert erklärt zu dem Gutachten: Der Sachverständige habe gesagt, daß der Täter sich lange Zeit in dem Lager aufgehalten habe. Er dagegen könne nachweisen, daß er in Hiegelhausen in jenen Tagen vielfach gesehen worden sei.

Der Untersuchungsrichter läßt zunächst über das Verhalten des Angeklagten während der Untersuchungsbefragung und stellt fest, daß Siefert immer beherren Gleichmut befehlen habe. Nur zweimal sei er niedergedrückt gewesen, einmal als ihm das Gutachten der Fingerabdrücke mitgeteilt wurde und zum zweitenmale, als man ihm nachwies, daß er aus seiner Heimat eine Schutzmappe mitgebracht habe. In zahlreichen Briefen, die er aus der Haft schrieb, beteuerte er seine Unschuld.

Am Schluß der Sitzung wird dann noch Prof. Dr. Grubbe von der psychiatrischen Klinik gehört, der erklärt, daß er bei dem Angeklagten keinerlei besondere Merkmale gefunden habe. Wenn er der Täter sei, so sei er für seine Tat voll verantwortlich zu machen.

Der Vorstehende erklärte hiermit die Beweisaufnahme für geschlossen. Zu später Abendstunden wird die Sitzung geschlossen.

Ein großer Schmugglerprozess. Vor der Strafkammer in Karlsruhe handelte es sich um einen großen Schmugglerprozess wegen unerlaubter Einfuhr, Kontrabande und Verhülfe. Es handelte sich bei den Angeklagten um den Burgshofwirt Martin Schmid von Eingen, den Wirt Robert Singer von Tengen, den früheren Hotelier August Kewald in Eingen, den Landwirt Keller von Talsheim, den Schweizer Wehmann Ewald Lichte aus Hamburg, den Gastwirt Andreas Rosi von Oefingen, den Landwirt Emil Schmid von Watterdingen und den Landwirt Gustav Joller von Tengen. Die Angeklagten waren beschuldigt, 670 000 Schweizer Stumpen und die gleiche Anzahl von Zigaretten eingeführt zu haben. Die angeklagten Landwirte hatten die Stumpen und Zigaretten geschmuggelt, während die anderen die Finanzmänner waren. Die Angeklagten wurden zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen und Geldstrafen von 200 000 M bis herab zu 10 000 M verurteilt.

Der schimpfliche Raubmord-Major. Vor dem Schöffengericht in Oberkirch spielte sich die Beleidigungssache gegen den Major a. D. Max Fröhlich ab, die das Finanzamt Oberkirch angezettelt hatte, weil Fröhlich in einer Verlesung des Wadischen Landbundes in Oberkirch die Beamten als Lohndiebe und Faulenzer bezeichnet habe und zu den Beamten sagte, sie sollten sie alleamt verhungern lassen. In der Schöffengerichtssitzung erklärte Major Fröhlich, er habe mit seinen Worten keineswegs die Beamtenpflicht im allgemeinen treffen wollen, sondern nur das Gev der ungelerten Beamten, die von den staatlichen Betrieben übernommen worden seien, viel Geld kosten und die Steuerlast vermehren. Das Schöffengericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß Fröhlich die Finanzbeamten, besonders das Finanzamt Oberkirch habe treffen

wollen, und daß er außerordentlich scharfe und maßlose Worte gebraucht habe. Wegen Beleidigung wurde Major a. D. Fröhlich zu 800 M Geldstrafe oder acht Tage Gefängnis verurteilt.

Ein Motorrad-Schmuggler. Der Kaufmann Kugel von Kreuzlingen, der im Auftrag des Otto Kuebi in Kreuzlingen durch den bereits wegen Schmuggels abgerichteten Bahnarbeiter Saile in Konstanz mehrere 100 Motorräder nach der Schweiz hatte schmuggeln lassen, wurde mit amtserichtlichem Strafbefehl in eine Geldstrafe von 50 000 M genommen, an deren Stelle im Nichtbefolgungsfall ein Jahr Gefängnis tritt.

Ein Pferdebesitzer, der aber mißglückt war, fürchte sieben Angeklagte vor das Bundesgericht in Freiburg. Der 50-jährige Landwirt Alois Bueckler aus Elm bei Bülwil war im Einvernehmen mit dem 27-jährigen Hermann Kuehmann aus Bülwil auf den Gedanken gekommen, ein dem Bueckler gehörendes Pferd im Werte von etwa 20 000 M nach der Schweiz zu schmuggeln. Sie fuhrten nach Biberach, um mit Kanten, die mit dem Schmuggel vertraut sind, Umschau zu halten. Sie fanden auch Helfer, aber am Abend des 9. Dezember wurde der Schmuggel unternommen. Die Grenzauflieger hatten aber von dem Schmuggelversuch Kenntnis erhalten und die Schmuggelgesellschaft ließ plötzlich in der Halle. Das Gericht verurteilte A. Bueckler zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 M Geldstrafe. Die übrigen erhielten ebenfalls mehrmonatige Gefängnisstrafen und Geldstrafen von 8000 M bis zu 2000 M.

Ein Messerfieber. Das Schwurgericht in Mannheim verurteilte den 27-jährigen Schleifer Wilhelm Sommer aus Mannheim wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 4 Jahren Zuchthaus. Sommer hatte in angetrunkenem Zustand eine Gesellschaft beiläufig, die die Rückkunft eines Amerikaners nach der Heimat beabsichtigte. Er hatte von dem Amerikaner verlangt, er solle ihm ein Messer zeigen. Als dieser das ablehnte, griff der Angeklagte zum Messer und stach den Amerikaner nieder, der sofort tot war.

Kleine badische Chronik

Freiburg, 19. Jan. Der Polizei ist es gelungen, drei Straftäter, der in der Nacht vom 6. zum 7. Januar zwei Raubüberfälle in der Borsdorfer- und Kuhnmannstraße verübte, zu ermitteln und zu verhaften. Es handelt sich um einen 20-jährigen Tagelöhner aus Oberkirch. Zwei Mitbeschuldigte wurden ebenfalls in Haft genommen. Einen angedrohten Mordanschlag auf einen Selbstmordversuch suchte sich ein hiesiger Holzarbeiter an einem Straßenzug mit einem Strich aufzuführen. Durch das Schreien des Lebensmüden aufmerksamer gemacht, der seinen Entschluß wohl wieder bereute, erlitt ein Fußgänger Verletzt, der den Selbstmordversuch aus seiner üblen Lage befreite.

Freiburg i. Br., 19. Jan. In der Nacht vom 19. des. Mis, begab sich ein hier, Borsdorfer, wohnender Arbeiter 49 Jahre alter Händler von Leubheim nach Frau und ein 29 Jahre alter Seemann von hier in die Harmonie, wo ein geschlossener Verein eine Abendunterhaltung abhielt, trotzdem ihnen mehrfach erklärt war, daß ihr Eintritt und das Verweilen nicht statthaft sei. Sie handelten offenbar in der Absicht, eine Störung herbeizuführen. Im Saale führten sich nun der Händler und der Seemann höchst ungebührlich auf und wurden, da sie die Aufforderung, sich zu entfernen, keine Folge leisteten, mit Gewalt hinausgeführt. Von der Treppe aus gab nun der Händler zwei Schüsse aus einer Dreifelhölle auf eine größere Menge, die im Begriff aufzubrechen war, ab und verletzte einen Studenten an beiden Händen und ein Fräulein am linken Oberarm sehr erheblich. Der Mordversuch konnte hierauf überwältigt und der Polizei übergeben werden.

Konstanz, 17. Jan. Besondere Personenzüge auf der Schwarzwaldbahn! Die Handelskammer Konstanz hat bei der Eisenbahngesellschaft Karlsruhe dafür eingetretet, daß die in Aussicht genommene beschleunigten Personenzüge aber die festgesetzten Güter, die unter Beförderung der 4. Wagenklasse wie die Schnellzüge nur auf größeren Stationen Aufenthalt nehmen, mit möglicher Beschleunigung auch auf der Schwarzwaldbahn eingeführt werden. Auch im Verkehr mit Freiburg werden solche Züge gefordert.

Bad. Rheinfelden, 17. Jan. Wie der Rheinländer Anzeiger mitteilt, langte am Samstagabend an der Rheinbrücke ein französischer Gefangenenzug zurückhaltender deutscher Kriegsteilnehmer an, der angeblich Otto Mether zu heißen und aus Neufeld zu stammen, wo seine Eltern noch lebten. Er sei als Leutnant in der 8. Komp. des 6. Grenadierregiments 110 verwundet in französische Gefangenensache geraten und nach mißglückter Flucht aus dem Gefangenensache in Arignou zu fünf Jahren Zwangsarbeit nach Afrika verbannt worden. Mit einem Transport anderer deutscher Soldaten sei er nach Algerie gebracht worden. Nach großen Mühseligkeiten sei ihm dort die Flucht gelungen. Er gab an, in Afrika seien noch Tausende deutscher Kriegsteilnehmer gefangen. Die letzte Angabe muß unserer Ansicht nach mit Vorbehalt aufgenommen werden, bevor nicht eine amtliche Befragung vorliegt. Dieser sind solche Gerüchte gleichen Inhalts von amtlicher Seite energig dementiert worden. Allerdings haben zwei letzter Tage nach Konstanz aus der Fremdenlegation zurückgehende Leute ähnliche Angaben gemacht.

Holzversteigerungen. 300 M wurden für den Eter Wudenholz 2. Klasse auf einer im Vornahme in Eingen abgehaltenen Versteigerung bezahlt. Das ist eine geradezu erschreckende Preissteigerung, die wird aber erklärt, wenn man hört, daß zu dieser Versteigerung viele Händler von auswärts, sogar von Konstanz zum Rhein, gekommen waren. Ein erkranktes Mitglied entwarf ein Verbot aus Soltau, in dem es heißt: Das Fortschritt des Wingen Holz weißt bei den marktschlägigen, fortwährenden Holzversteigerungen im Amtsbezirk Heberlingen den minderbemittelten Bedürfnissen des Holz vor den Versteigerungen um den fortwährenden Anschlag zu.

Grube-Ausfahrten. Amlich wird mitgeteilt: Nach § 24 der Bundesratsverordnung vom 3. Februar 1910 über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen ist zur Bewahrung von Gefährdungsfahrten jeder Art auf öffentlichen Wegen und Plätzen mit Kraftfahrzeugen, also auch wenn es sich um Versuchsfahrten handelt, die Genehmigung der Landesregierungen erforderlich. Gegen Veranlassungen, die nicht genehmigt sind, wird eingeschritten werden.

Verbrannte Auslandspost. Beim Brand eines Bahnpostwagens in den Niederlanden wurde auch zahlreiche für Deutschland bestimmte Post aus England und Amerika vernichtet, insgesamt 26 Weite.

14 Fässer Sirup beschlagnahmt. Ettlingen, 21. Jan. In der verfloffenen Nacht wurden von der Gendarmerie im Schuppen des Installationsgeschäftes 14 hier 14 Fässer Sirup beschlagnahmt. Ob dieser hier oder anderwärts gebraucht wurde, muß noch festgestellt werden. Es sollen mehrere Personen in diese Angelegenheit verwickelt sein.

Kragen-wäscherei Schorpp
Herren-Leibwäsche
Annahme-Stellen:
Karlsruhe: Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 u. 243, Gerwigstraße 90, Amalienstraße 16
Waldstraße 64, Wilhelmstraße 12, Rheinstraße 13, Schillerstraße 18, Kaiserallee 37
Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18, Durlach: Hauptstraße 15.

Kleine Nachrichten

Das Dürstheim. Eine Erbchaft in Höhe von fünf Millionen wurde einem hiesigen Einwohner aus Amerika zuteil. Stuttgart. Die „Foderleue“ hat im ersten Monat ihrer Einführung der Stadt 100 000 M. Einnahmen gebracht. Siegen i. W. Arbeiterkollaborat. Einem Bergmann... Landberg. Das Schwurgericht verurteilte den Fleischer... Berlin. Die drei Polen, der Schlichter... Berlin. Der Wiener Bürgerkollaborat... Aus der Stadt. Karlsruhe, 21. Januar. Geschichtskalender. 21. Jan. 1793 Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. 22. Jan. 1729 Der Dichter G. E. Lessing zu Rammeln (Lauterbach). 1788 Der englische Dichter George Byron in London. 1849 Der schwedische Dichter Aug. Strindberg in Stockholm. Karlsruhe Parteinachrichten. Sozialdem. Bürgerausschussfraktion. Montag abend 7/8 Uhr Fraktionsitzung im kleinen Rathsaal. Völligstiges Erscheinen unbedingt erforderlich. Besizer Rümpfer. Unsere Parteiverammlung findet nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag, 23. Jan. statt. u. a. steht ein interessanter Vortrag auf der Tagesordnung. Auferstehung des Portemonnaies. Heute hat jeder, der den Anbruch erlebt, ein „Gentleman“ zu sein, ein Portemonnaie, in dem er die 50, 100- und 1000-Markstücke (billiger tut er es nicht!) sein gelagert und fortiezt. Theater, Kunst und Wissenschaft. Eine große deutsche Logung für Denkmalpflege und Selbstaufbau wird in den Tagen vom 27. bis 30. September ds. J. in Stuttgart gehalten werden. Die Logung wird von besonderer Bedeutung sein, als auf ihr hauptsächlich aktuelle Themen, wie Schutz der privaten Kunstsammlungen, Industrie- und Heimatschutz u. a. von ersten Referenten behandelt werden. Mit der Logung wird auch eine Reihe einschlägiger Ausstellungen verbunden sein. Angesichts des großen Interesses, das die erwähnten Fragen für viele Kreise besitzen, ist mit einem starken Besuche zu rechnen. gr. Literaturverträge. Der Donner Unberührt vielgenannte Literaturkritiker Professor Dr. Walzel hat sich letzte Woche in zwei Vorträgen dem Karlsruher Publikum die moderne Literatur näherzubringen. Im Kaufmannischen Verein behandelte er in gründlicher Einbringung „Den Wandel der geistigen Einstellung deutscher Dichtung seit Goethe“, wobei er der Zeiten Wechsel sein zu verändern verstand. Im Theater-Kulturverband stellte er dem Hörer in erschöpfender Weise die von Kurat hin als den Dichter, aus dem vielleicht der Bildner einer neuen Poetie herauswachsen könnte. Dem Frik von Kurat, dem wir bis jetzt „Die Offiziere“, „Louis Ferdinand“, „Der Entschuldig“, „Der Dörfing“ und die begonnene Trilogie „Das Geschick“ und „Der Witz“ verdanken, ist original; sowohl in seiner militärischen Dichtung wie in seiner Prosa, in seinen Handlungen wie in seiner neuen Entschuldig des Verhältnisses der Geschlechter. Der Professor Dr. Walzel verstand es, den Dichter und seine Idee dem Publikum wirklich nahe zu bringen, wenn auch die letzten Spitzen gegen Gerhart Hauptmann und einzelne Expressionisten nicht mit Unrecht manchen verdrossen haben. Robert Nothmann. Robert Noth, der einig ein Mitbürger der Münchner „Elf Scharfrichter“ war, hat die Laute erst zu einem kongerfähigen Instrument gemacht. Er hat durch seine unzähligen eigenen Verordnungen auch eine Lauten-Literatur geschaffen. Auch viele originale Dichtungen entnahmen seiner dichterischen Muse. Sein am Donnerstag veranstalteter Vortragabend erstreckte sich gegen Verzicht. Wenn auch seine Stimme nicht mehr so frisch und jugendlich klingt wie dereinst, als der fahrende Sänger zuerst sich hören ließ, so ist doch seine Vortragweise so natürlich und unmittelbar, daß man seine lebhaften Freunde an dieser gefunden Kost haben muß. Besonders gut gefiel uns seine Eigenschaft und Verordnungen „Von den vielen Frauen“, „Ich glaub, ich glaub, mein Schatz ist taub“ und die „Kogelkante“. Auch mit einer Reuse war er uns auf — mit Zwiegefängen mit 2 Lauten. Robert Nothmanns Tochter Lili Noth, die auch als Lautenliebhaber-Komponistin bekannt und geschätzt ist, sang und spielte die Begleitung. Ist die Stimme auch klein und das Lautenspiel technisch nicht gerade hervorragend, so mußte sie doch die hier gewöhnlich gebräuchlichen Gesänge, darunter einige bemerkenswert gut gefühlte geistliche Lieder, trefflich zu vermitteln. Eigenartig wirkt, daß die Sopranstimme nicht tragend ist, sondern die Begleitung inne hat. Noth und seine Begleiterin wurden sehr gefeiert und fanden ein dankbares Publikum, das sich zum Schluß mehrere Zugaben erzwang.

aufbewahrt. Das Portemonnaie in der Hosentasche ist ein überwindener Standpunkt. Nur noch einzelne Damen, die zu sparsam gewesen sind, um den transportablen Geldschatz für die Reichs- und Darlehensanstalten anzuschaffen, und junge Wadlische besitzen Portemonnaies, aus deren Päckchen sie dann die fürchtbar zerknautschten Papierchen herbeizolen. Haben Sie schon mal beobachtet, wieviel Zeit nutzlos vergebend wird — z. B. von diegelagerten Straßenbahnfahrern — um das ihm überreichte Billetdout auseinanderzufalten und sich von seinem Wert und seiner Beschaffenheit (meist ist es eingetiffen!) zu überzeugen? Selbst die schmutzen Notgeldscheine werden von solchen Nichtsnurnern erbarmungslos geberieft, damit sie in das Miniaturportemonnaie hineingepreßt werden können. Aber in näher Zukunft sieht wiederum eine Umwälzung aller Begriffe bevor — man wird 1-, 2- und 3-Markstücke wieder ausgeben, wirkliches Metallgeld, das Hapert und flingt, wenn man es hopen läßt. Aber der Ton wird wohl etwas dünn und blechern sein, denn aus Silber werden die neuen Geldstücke nicht gemacht sein. Nach „Langen und schwierigen Verjuden“ hat man ein gegen Fälschungen gefeiertes Verstellungsverfahren gefunden — heißt es in der Anfängung. Also irgendeine Metallverbindung, die jedenfalls vor dem einstmals geplanten Vorgehänge den Vorteil der Ungebrechlichkeit hat. Für dieses neue Geld ist nun im Portemonnaie kein Platz, und es leidet in die Taschen zu stecken, empfiehlt sich bei der fragwürdigen Beschaffenheit der meisten Futterstoffe auch nicht. Also her mit dem Portemonnaie! So mancher alte Liebesgeschichte unterer früheren Existenz wird aber inzwischen im Verlust geraten sein — aufgefressen von den Käthen oder verschluckt durch nicht aufhöhen wollenden Regen. Also gute Ausichten für die Portemonnaiefabrikanten? Ja, wenn nicht der sich besonders schlan dünkte Teil des Publikums das neue „Metall“ geld weghamstert, wie es ja ungläubigerweise mit den als Metall fast wertlosen 10-Pfennigstücken geschieht. In diesem Falle gäbe es keine Anfechtung des Portemonnaies — sie könnten ihr Dasein weiter in beschaulicher Ruhe fristen.

Wo bleibt die Koalitionsfreiheit im Fleischer-gewerbe

Vom Zentralverband der Fleischer wird uns geschrieben: Der Obermeister der Karlsruher Fleischerinnung, Herr Weische in der Waldstraße, hat seinen Fleischergefellern, der schon längere Zeit zur vollen Zufriedenheit bei ihm beschäftigt war, wegen Zugehörigkeit zu seiner Berufsorganisation entlassen. Herr Weische, der im Stadivorordnetenkollegium sich als Freund und Beschützer der Arbeiterschaft aufstellte und gewiß auf Einnahmen aus Arbeitertreuen auch nicht verzichtet, erklärte seinem Gefellen, daß in seinem Betriebe kein o r g a n i s i e r t e r G e f e l l e arbeiten dürfe, er wolle nur mililige und anspruchlose Gefellen haben, die nicht die Ungebrechlichkeit besitzen, den Lohn, der heute von ihm schon mit der Höhe von 70 M. wöchentlich bezahlt wird, noch heranzulassen. Wir ersuchen die Koalitionsfreiheit des Herrn Obermeisters, sich dieses Verhalten des Obermeisters zu merken. Vielleicht wird er dann in Zukunft auch organisierte Fleischergefellern beschäftigen.

Na. Karloffspenden.

Eine größere Anzahl badischer Gemeinden hat im Vorjahre zur Verringerung der Not der hiesigen Wiederverkehrung Karloffspenden ungenügend bzw. zu einem ermäßigten Preise zur Verfügung gestellt. So haben für Karlsruhe u n e n t g e l t l i c h Karloffspenden abgegeben die Gemeinden: Graben 162 Jtr., Wenzingen 184 Jtr., Wültenheim 60 Jtr., Wauerl. Wegzugs- und Abfagenoffenschaft Rheinsheim 1084 Jtr. Zu einem e r m ä ß i g t e n Preise lieferten Karloffspenden die Gemeinden: Eßing 218 Jtr., Waldbrunn 85,4 Jtr., Wäldig 41,9, Wülfesheim 175 Jtr., Weibheim 135 Jtr., Obergraben 15 Jtr., Mieschen 27,8 Jtr., Wauerl. Wegzugs- und Abfagenoffenschaft Stuppach 33,5 Jtr.

Die Not ist in diesem Jahre bei der minderbemittelten städtischen Bevölkerung die gleiche, ja noch viel größer als im letzten Winter. Der Mangel an Karloffspenden, hervorgerufen durch die hohen Preise, macht sich wie noch nie zuvor bemerkbar. Welche Kreise der minderbemittelten Einwohner sind gänzlich ohne Wintervorrat und auch nicht in der Lage, Karloffspenden im Kleinverkauf einzukaufen, da dieselben für sie zu teuer sind. Um hier Abhilfe zu schaffen, ist die Hilfe der Landwirtschafit dringend notwendig.

Vertrauensvoll hofft die städtische minderbemittelte Bevölkerung, daß ihr auch in diesem Jahre wieder Hilfe durch die Landbevölkerung zuteil wird. Das städt. Fürsorgeamt Karlsruhe ist gerne bereit, Karloffspenden in Empfang zu nehmen und die Verteilung an die Bedürftigen vorzunehmen.

Rückgang im Eprechtentum.

Wegen erheblichen Rückgangs des Eprechtentums werden die Stadtmannschaften in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg aus wirtschaftlichen Gründen auf 1. Februar ds. J. geschlossen.

—n. Die Freireichliche Gemeinde hielt am verfloffenen Donnerstag in den „Vier Jahreszeiten“ ihre ordentliche G e m e i n d e v e r s a m l u n g ab. Sie hätte besser besucht sein können; immerhin konnte der Vorsitzende in seinem Jahresbericht von einem langjamem, aber stetigen Steigen der Mitgliederzahl berichten. Sonntagsfeiern haben 13 stattgefunden; für 88 Schüler wurden 160 Stunden freireichlicher Unterricht erteilt. Da die jetzige Lehrerin am Ende Februar den Unterricht nicht weiter erteilen kann, ist die Vorstandschafit an den Stadtrat Karlsruhe mit der Bitte herangetreten, einen städtischen Hauptlehrer zur Verteilung des freireichlichen Unterrichts zur Verfügung zu stellen. Ein Beschluß des Stadtrats ist darüber noch nicht ergangen. — Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder und einige Neuzugänge neu gewählt.

Die zweite Vortragsreihe der hiesigen Volkshochschulfurte beginnt Montag, 23. Januar. Wir finden in dem bekannt gegebenen Programm die bewährten Dozenten Göb und U n g e r e r mit ihren Kursen aus ihren Fachgebieten der Astronomie und der Philosophie, weiter die Herren Vernays „Die deutsche Jugendbewegung“, von Regold „Das Geschichtsleben und seine Geschichte“, Reiffenanz „Altertum und Gegenwart“. Neu haben sich in den Dienst der Volkshochschule gestellt der Professor am Stadt. Krankenhaus, Professor Dr. von G i e r k e, mit einem Kurs über „Die Bedeutung der Bakterien für den Menschen“, der Direktor des Kinderkrankenhaus Prof. Dr. L u f t, der willkommenen Aufklärung über „Gendheitspflege des Kindes“ geben wird, und Privatdozent Dr. L e m b e r t, der aufgrund eigener Forschungen die neuesten Kenntnisse über „Die Strahlen des Radiums“ vermitteln wird. Besonders interessant ist der Mittwochkurs, in dem die Professoren der Landesuniversität W a b e r g e r, W ä h l e r, W i r t e m b e r g e r nacheinander über „Krankheitsprobleme der Gegenwart“ sprechen werden. Da die Kurse nach bisherigen Anfragen zu erteilen sehr bejuch sein werden, empfiehlt es sich, die Einschreibung baldigt zu vollziehen. Die Verkaufsstellen und alles Nähere über Ort und Beginn der Vortragsreihe ist aus den Plakaten und Anzeigen zu erfahren.

„Kurzer Führer“ durch Karlsruhe. Nachdem der Verkehrsverein vor einigen Monaten einen großen neuen Führer durch

Karlsruhe mit Stadtplan herausgegeben hat, ist von ihm nunmehr auch ein von Professor Dr. Defferting bearbeiteter „Kleiner Führer“ herausgegeben worden, der als erste Einführung in die karlsruher Verhältnisse dienen soll und die wichtigsten und für den Fremden zunächst nötigen Auskünfte enthält. Der Führer hat ferner den Zweck, als Werbemittel für die Stadt Karlsruhe im In- und Ausland zu dienen und er soll auch in Versammlungen, bei Kongressen, Ausstellungen und anderen Gelegenheiten anstelle des teureren großen Führers verteilt werden. Schließlich soll er durch den Führerautomaten im Hauptbahnhof an die hier ankommenden Fremden abgegeben werden. Der Führer ist zum Preise von 1 M. zudem in der Hauptauskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 153, in der Zweigauskunftsstelle, Bahnhofplatz 6, und im Hotel am Hotel Germania erhältlich. Der „große Führer“ (mit Stadtplan), Preis 6 M., bietet nach wie vor die eingehendste Einführung in die Sehenswürdigkeiten, Vorgänge und Annehmlichkeiten der Stadt.

Babische Lichtspiele. Die geistige Vorbereitung im Konzerthaus brachte für eine Anzahl Besucher insofern eine Enttäufung, als das Verzeichnis nach Rücksprache mit der Geschäftsleitung und einem zeitlichen Sachverständigen für richtig gefunden hatte, für den laufenden Spielplan die Zulassung Jugendlicher einzuschränken. Räumlichen Besuchern unter 18 Jahren und Mädchen unter 14 Jahren ist der Besuch für diesmal verweigert, da der Film „Unsere Kinder, unsere Zukunft“ für diese noch nicht geeignet schien. Bekanntlich werden im Konzerthaus im allgemeinen ja nur Filme gezeigt, welche von der Reichszensur für Jugendliche unbeschränkt genehmigt sind; dies war zwar auch bei den genannten Filmen der Fall, besondere Verhältnisse ließen aber trotzdem eine Einschränkung als zweckmäßig erscheinen. Der Film „Unsere Kinder, unsere Zukunft“ ist an sich ein sehr guter und außerordentlich lehrreicher, namentlich wenn er — dem ja bisher immer geübten Brauch der Babischen Lichtspiele entsprechend — von einem erklärenden Vortrag begleitet wird. Dieser Erläuterung wurden von berufener ärztlicher Seite in sehr klarer und allgemein verständlicher Weise gegeben. Wünschenswert wäre es, wenn der Versuch auch gerade aus den Kreisen, welchen diese von Staat und Gemeinden eingerichteten Beratungsstellen, Kranken- und Pflegehäuser, Kruppen- und Kinderheime, in erster Linie dienen sollen, eine regere wäre. Diefelbe Filmreihe, die außerdem noch verschiedene interessante und belehrende Stunden, wie am Samstag und Sonntag, zu den bekannten Stunden nochmals zur Verfügung kommen, wiederum durch Vortrag in einer Sondervorführung am Samstag den demnächst zur Entlassung kommenden Schulkinderinnen familiärer heimlicher Volksschulen gezeigt und erläutert werden. Bei dieser Gelegenheit darf übrigens auch darauf hingewiesen werden, daß der Besuch von Filmvorführungen für Kinder unter 6 Jahren durch Reichsrecht allgemein verboten ist — auch in Begleitung Erwachsener. Diese Bestimmung ist nicht genügend bekannt und so kommen Eltern gelegentlich mit Kleinsten und Allerleinsten und muß ihnen der Zutritt dann verweigert werden.

© Konjunkt-Konkurrenz. Dieser freudig Emotivete ist nun vorüber und die Teilnehmer sind nun wieder in ihrer Alltagsgarde. Seit langer Zeit erfreuen sich derartige Veranstaltungen des „Vorwärts“ eines guten Zuspruchs nicht nur seitens der Mitglieder, sondern auch Fremder. Trotz strenger Bewachung sind allerdings auch andere Kostüme durchgeschlüpft, die man aber unter den Mänteln nicht vermuten konnte; in dessen brachten sie aber den Fall doch ins richtige Gleis. Der für die Neulichkeit auf geordnete Festsaal hatte als Entlastung den Viertel und trotz beängstigender Enne war genügend Raum für alle Er und Sie. Die üblichen Klamaufveranstaltungen dahinten brachten die richtige Stimmung in das Ganze und nur zu schnell wurde es 1 Uhr, an welchem Punkte der Punkt hinter alles gefeiert werden mußte. — Zum Schluß noch ein paar Worte an die Festkommission. In letzter Minute kam noch ein Bescheid an die Vereinsadresse, worin mit fortiger Wirkung die Garderobegebühren auf 2 M. erhöht wurde. Verträglich war bestimmt, bei Rosenbällen 1 M. Es ist dies denn doch eine etwas unangebrachte Finanzpolitik und wurde allseitig diese Schritte als übertrieben beurteilt. Vielleicht hat es doch einmal ein Ende mit dem immerwährenden Erhöhen, was z. B. die Altablager damit erzielt hat, ist die Folge. Sch.

Veranstaltungen

Arbeiter-Frauen- und Mädchender. Wir wollen nicht veräumen, auf die morgen mittag 4 Uhr in der „Waldhalla“ beginnende Winterfeier hinzuweisen. Die vorgesehenen Nummern des Programms laffen für die Besucher einige angenehme Stunden voraussehen. Da nach dem Konzert sich Langzeitgelegenheit anschließt, dürfte auch die langzeitige Jugend zu ihrem Recht kommen.

Arbeiter-Abschichten-Bund. Montag, 23. Jan., abends 8 Uhr, Rezitationsabend im Saale der städt. Gewerbeschule, Abdrück. Vortragende Fr. Moeller vom Landeslehrer.

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet heute Samstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, in beiden Sälen der städt. Festhalle ein Kostümball. Demselben liegt der Gedanke einer „Kirmes in Dölebach“ zu Grunde. Die Nachfrage nach Karten ist eine sehr rege und empfiehlt es sich, solche noch rechtzeitig zu beschaffen. Im Viertel wird eine Schrammelmusik für gemüthliche Stimmung sorgen.

Humor und Tanz ist das Leitmotiv für das nächste Sonntag, 22. Januar, nachm. 4 Uhr, in der Festhalle stattfindende städt. Konzert. Zwei sehr beliebte Karlsruher Künstler werden dabei mit Frau Diefel Müller-Suhr (Tänze) und Vortragskünstler Wiltz Eder (Pierrot-Vorträge im Kostüm und Vorträge am Flügel). Das Programm wird außerdem noch mit Musikvorträgen der Feuerwehrkapelle (Leitung Obermusikmeister a. D. Otto Schotte) ausgestattet. Die Solovorträge finden bei verdunkelter Saale und farbiger Bühnenbeleuchtung statt, wodurch eine reizvolle Wirkung erzielt werden wird. Näheres siehe die heutige Anzeige.

Die Musikstunde

Die der heutigen Auflage beiliegende Nummer der 3. Wochenschrift der „Musikstunde“ hat folgenden Inhalt: Die Gewohnheit von John Henry Adams. — Der heilige Strom; von D. de Fried. — Zu Grillparzers Gedächtnis; von J. Mische. — Einmalige Leute; von Ernst Bergang. — Für unsere Frauen: Das Kind; von Peter Neffger. — Das Kind und die Strafe; von William Stern. — Aus Welt und Wissen. — Rätsel. — Witz und Humor.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Raja Diefelotte, B. Herrn. Roth, Malemit. Karl Wiltz, B. Gb. Weichenfelder, Fabrikant. Delfel Wilhelm Bernh., B. Wiltz, Kessen, Großkaufm. Bernick, Fritz, Anna Frieda, B. Endesh, Schreinermeister. Ewald Otto Eugen, B. Otto Widenberger, Bürogehilfe. Maria, B. Emil Gijig, Gasarbeiter. Emilie, B. Karl Heim, Köchlingschaffner. Verta, B. Wiltz, May, Maschinist. Rich. Ferbin, B. Erwin Förler, Betriebsbeamter. Todesfälle. Margarethe Klump, alt 86 Jahre, Witwe von Janoz Klump, Stallbiener. Sabette Gleisle, alt 60 Jahre, Ehefrau von Leop. Gleisle, städt. Tagl. Johannes Hertmann, Wagenmitz., Chem., alt 60 Jahre. Johann Weg, alt 67 Jahre, Witwe von Wiltz, Weg, Kaufm.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung im Wahlkreis (Amtsbezirk) Karlsruhe betr.

Gemäß § 15 der Wahlordnung vom 8. Juli 1912 (Reichs-Ges.-Bl. S. 422) werden nachstehend die gültigen Vorschlagslisten für die auf den 29. Januar 1922, vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr stattfindenden Wahlen der Vertrauensmänner und Ersatzmänner (§§ 145 ff. des Versicherungsgesetzes für Angestellte) mit ihrer Bezeichnung bekannt gegeben.

I. Die Vorschlagslisten der Arbeitnehmer.

A. Liste des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (V.D.A.)

- 1. Prof. Carl, Geschäftsführer, Schloßplatz 13.
2. Reuber, Wilhelm, Buchhalter, Berberstr. 83.
3. Engelbach, Rud., Ingenieur, Kaiser-Allee 115.
4. Schriber, Luise, Kontoristin, Poststr. 8.
5. Kleinfürth, Adam, Einkäufer, Berberstr. 5.
6. Oß, Fritz, Bürovorsteher, Erbsengartenstr. 28.
7. Wehmer, Carl, Korrespondent, Kriegsstr. 192.
8. Schüss, Theodor, Vertragsangestellter, Gluckstr. 15.
9. Dörfel, Paula, Angestellte, Akademiestr. 28.
10. Karl, Anton, Vertragsangestellter, Kaiser-Allee 80.
11. Kunz, Heinrich, Kaufmann, Hofstr. 7.
12. Dörfel, Hans, Vertragsangestellter, Berberstr. 9.

B. Liste des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, sowie des süddeutschen Verbandes der Vereine katholischer Kaufmännischer Gehilfeninnen und Beamtinnen, Eismädchen, sowie des Verbands weiblicher Fürsorginnen, sowie des Verbands weiblicher Musiklehrerinnen.

- 1. Silber, Julie, Gewerkschaftsbeamtin, Ritterstr. 7.
2. Klein, Clara, Buchhalterin, Belfortstr. 15.
3. Krumpholtz, Amalie, Verkäuferin, Sofienstr. 27.
4. Roe, Elise, Verlagsgehilfin, Maxaustr. 43.
5. Hermann, Martha, Versicherungsangestellte, Gartenstraße 66.
6. Grimm, Anna, Verkäuferin, Kurdenstr. 21.
7. Kraußmann, Käthe, Fürsorgerin, Kriegsstr. 260.
8. Auerbacher, Luise, Buchhalterin, Georg-Friedrichstr. 22.
9. Sellmer, Ida, Bankbeamtin, Amalienstr. 14.
10. Mühl, Hedwig, Musiklehrerin, Douglasstr. 32.
11. Jung, Frieda, Verkäuferin, Schützenstr. 63.
12. Gerbothe, Anna, Buchhalterin, Schützenstr. 11.

C. Liste des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes.

- 1. Göttinger, Oskar, Kaufmannsgehilfe, Gerwigstr. 38.
2. Dreifalt, Karl, Gewerkschaftsbeamter, Kaiserstr. 168.
3. Guntner, Karl, Weibchenangestellter, Kaiser-Allee 145.
4. Langhammer, Max, Versicherungsbeamter, Benzstr. 14.
5. Guntner, Gust, Bankbeamter, Kaiserstr. 124.
6. Hirt, Johannes, Kaufmannsgehilfe, Lachnerstr. 5.
7. Weber, Fritz, Kaufmannsgehilfe, Darglanden, Am Weg 2.
8. Pfeil, Franz, Buchhalter, Rudolphstr. 18.
9. Dieck, Friedr., Bankbeamter, Akademiestr. 69.
10. Franz, Otto, Versicherungsbeamter, Schneyerstr. 24.
11. Beck, Theodor, Korrespondent, Kriegsstr. 75.
12. Hebrer, Hans, Versicherungsbeamter, Gluckstr. 17.

D. Liste des Allgemeinen freien Angestelltenbundes.

- 1. Hattermann, Max, Versicherungsbeamter, Reifenstraße 33.
2. Genske, Wilhelm, Ingenieur, Gabelsbergerstr. 1.
3. Rauhmann, Hermann, Montageinspektor, Schumannstr. 3.
4. Bena, Gottlieb, Werkmeister, Rodtstraße 8.
5. Benkner, Lina, Kassiererin, Geibelstr. 2a.
6. Hufnagel, Ludwig, Bankbeamter, Gabelsbergerstr. 11.
7. Kluge, Eduard, Geschäftsführer, Friedrichsplatz 11.
8. Bena, Josef, Geschäftsführer, Sofienstr. 73.
9. Deffen, Erich, Ingenieur, Darmesheimerstr. 31.
10. Franz, Paul, Werkmeister, Hilmannstr. 15.
11. Dautke, Ernst, Kaufmann, Degenerstr. 8.
12. Winkler, Mathias, Buchhandlungsgehilfe, Lindenplatz 6.

Die Listen A, B und C sind verbunden.

II. Die Vorschlagslisten der Arbeitgeber.

a) Vertrauensmänner

- Dr. Fritz Feitgen, Kaufmann, Wendtstr. 18.
Georg Wolff, Fabrikant, Durlacher-Allee 88.
Georg Neumann, Kaufmann, Bismarckstr. 78.
Wilhelm Frey, Rechtsanw., Belfortstr. 21.

b) Erste Ersatzmänner:

- Dr. Albert Knittel, Buchdruckereibesitzer, Kintheimerstr. 17.
Max Knopp, Kaufmann, Kriegsstr. 68.
Dr. Anton Stein, Bankier, Weberstr. 1.
Wilhelm Kothermel, Betriebsdirektor, Douglasstr. 10.

c) Zweite Ersatzmänner:

- Otto Wagner, Fabrikdirektor, Wendtstraße 11.
Emil Rupp, Fabrikant, Karl-Wilhelmstraße 18.
Eugen Wimpfheimer, Fabrikant, Kriegsstraße 85.
Julius Trüb, Kaufmann, Lammstraße 10.
Da von den Arbeitgebern nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist, so findet bei dieser Wählergruppe keine Wahl statt (§ 18 Wahlordnung). Die oben genannten Herren gelten als gewählt. O.S. 11

Karlsruhe, den 20. Januar 1922.

Badisches Bezirksamt.

Der Wahlleiter.

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30 Telephon 5111

Ab Samstag, den 21. bis einschl. Dienstag, den 24. Januar 1922

Die Abenteurerin von Monte Carlo. Der Mordprozess Stanley.

5 Akte.

In der Hauptrolle:

ELLEN RICHTER

Eduard von Winterstein

Hermann Picha, Magnus Stifter.

Die Aufnahmen wurden auf einer Expedition gemacht, die über Basel, St. Gotthard, Mailand, Genoa, Marseille, Gibraltar, Madrid, Tours und Paris führte.

Aus der Sammelmappe der Universal-Rechtsanwalt Anna

Lustspiel in 2 Akten. 2008

Voranzeige:

ab Mittwoch, den 25. Januar 1922:

Die Trutze von Trutzberg.

5 Akte.

Nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer.

In der Hauptrolle:

Thea Steinbrecher

Viktor Gehring, Kari Gerdes.

Auf die Tagesordnung der auf Freitag, den 27. Januar ds. Js., nachmittags 4 Uhr, in dem großen Rathausaal besuchten öffentlichen Versammlung des Bürgerausschusses ist als weiterer Beratungsgegenstand gesetzt worden:

Erhöhung des Tarifs der Karlsruher Lokalbahn (Nr. 68).

Karlsruhe, den 20. Januar 1922. 184

Der Oberbürgermeister.

Volksbuchhandlung der sozialdemokr. Partei

Adlerstr. 16. Karlsruhe Tel. 3701.

Neueingänge:

Parbus, Der wirtschaftliche Rettungsweg.

Verstein, Das ökonomische Programm der sozialdemokr. Partei Deutschlands.

Kampfmeyer, Sozialistische Theorien und sozialdemokratische Programme.

Ante Heinig, Das wachsende Kapital.

Dr. J. Stadel, Frauenleiden und deren Verhütung. (In Mannheim verbot.)

Witz, Karl, Die Einkommenssteuer vom Arbeitslohn (Lohnsteuer). Nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften dargestellt und erläutert. 2309

Papier und Schreibwaren, Schwanitzel

Wiederverkäufer u. Vereine erhalten Rabatt.

Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren

Carl Zepfel, Uhrmacher, Morgenstr. 12.

Achtung!

Den verehrten Klatschbasen u. Genawissern zu gebl. Kenntnisnahme, dass ich immer noch Eigentümer des „Gasthof zur Krone“ Mühlburg bin, weder Brauerei Sinner noch Herr Krässer „z. Hirschen“ Grünwinkel, haben sich bisher zum Kaufe bzw. Pacht derselben angeboten. Jede nachweisbare Schädigung meines Betriebes werde ich gerichtlich verfolgen lassen. 2209

Der Besitzer:

Grubmüller, „z. Krone“.

„Krone“ Mühlburg Haltestelle

Bestester Gasthof am Plage. — Bekannt prima Küche: Mittag und Abendbisch (Abonnement). — Diners und Hochzeits-Arrangements werden prompt ausgeführt. ff. Biere, naturreine Weine. — Schöne Rebenzimmer für Vereine, Klubs, Unterhaltungen usw. Café mit Konditorei. — Reelle Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet 2186

Grubmüller und Frau.

Kropf

dicke Hals und Blühhals entfernt Eichelher-Balsam, Marke Sagitta. Tausende von Anerkennungen bezeugen die überraschend gute Wirkung. Vollkommen unschädlich. Kann unauffällig angewandt werden, da er nicht fettet und nicht färbt. Glas 20 Mk. Zu beziehen durch 11070 Internationale Apotheke in Karlsruhe.

Strümpfe

Soden, Kniewärmer, Sweater etc. werden neu angefertigt, Baumwollen zerrissene Strümpfe geflickt, angefrischt und angelebt in der Maschinenstrickerei und Strumpf-Erneuerungsanstalt 2. Engelherd, Gartenstraße 11.

Keine Ladenspesen. Keine Personalspesen.

Daniels Konfektionshaus

Tel. 1246 Karlsruhe, Wilhelmstr. 84, 1 Tr.

Schwarze

Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen zu bekannt billigsten Preisen. 2248

Partie-Haus

Eleg. Damen-Stiefel Mk. 98 bis 198

Eleg. D.-Halbschuhe Mk. 94 bis 148

Herren-Stiefel . . . Mk. 130 bis 235

Kinderschuhe . von Mk. 20 an

Anzüge, Hosen, Joppen

zusammend billigen Preisen

Samstag abend

von 6-7 Uhr geöffnet.

Unsere Leser und Leserinnen

werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die

Inserenten des Volksfreund.

Kaiser-Lichtspiele am Durlacher Tor.

Nur bis einschliesslich Montag

In der Gewalt eines Wahnsinnigen

Aus dem großen Radium-Geheimnis 6 sensationelle Riesen-Akte.

2. Schlager. Das wunderbare Drama in 5 Akten

Bässer der Leidenschaften

mit der beliebten Kino-Diva Hilde Wolter.

Berücksichtigen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen. 2305

Nach längerer Assistententätigkeit an Heidelberger und hiesigen Krankenhäusern, habe ich mich hier als

prakt. Arzt

niedergelassen.

Dr. med. Rob. Schwank

Karl-Wilhelmstraße 32 Tel. 2518

neben Berthold-Apotheke

Sprechstunden vormittags 8 1/2 - 9 1/2 Uhr

nachmittags 2 1/2 - 4 1/2 Uhr

Habe mich hier Ecke Humboldt- und Tullastraße als Dentist niedergelassen.

Oskar Eckert

Dentist

Eine Minute von Haltestelle Schiachthof

Sprechstunden von 9-12 Uhr

und von 2-6 Uhr. 2304

Karlsruher

Wach- u. Schliessgesellschaft

m. b. H. 2327

Karlsruhe, Waldstr. 37, Telefon 577

besorgt gewissenhafte Ueberswachung von Fabrikgebäuden, Lagerplätzen u. Privathäusern.

Union-Theater

Der erstklassige Gunnar Tolnaes-Film

Im Rausche der Macht

Zweiter Teil. 5 Akte.

Nach einem Roman von Marie Luise Droop.

Hauptdarsteller:

Gunnar Tolnaes

Clara Vieth.

Außerdem: 2307

Erstklassiges Beiprogramm.

Zur Aufklärung!

Die Mitglieder der Süddeutschen Beamtenversorgung- und Kreditgesellschaft Karl Wilh. Edelmayer, Kommanditgesellschaft, Frankfurt a. M., werden darauf hingewiesen, daß die in Nr. 1 der „Deutschen Beamten-Hilfe“ vom 1. Januar 1922 angebotenen Waren in den Rastatter einschlägigen Geschäften in der gleichen Zeit preiswerter, meistens sogar um

mindestens 20 Prozent bis zu 50 Prozent billiger verkauft werden.

Ein Vergleich muß Sie überzeugen!

11051

Ortsgruppe Rastatt der Landeszentrale des bad. Einzelhandels e. V.



Kaufen Sie heute noch die anerkannt vorzügliche

Riemp-Mischung

mit 10, 25 und 50% Bohnenkaffee zu haben in allen einschlägigen Geschäften



Kunfgliederbau G. m. b. H. Ettlingen in Baden (Privatbetrieb)

Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhe für Kriegsbeschädigte und Private.

Zweigstellen: 6743
 Mannheim: Schlosswache
 Rastatt: 11er Kaserne
 Offenburg: Kasernengeb. Baul. Donaueschingen: Wöhrdenstr. 2
 Karlsruhe: Kriegsstrasse 105, beim Garnison-Lazarett.

Sie verdienen Geld wenn Sie Ihre Möbel rasch kaufen im **Möbelhaus Brüder W & H Bär**

Karlsruhe Kaiserstraße 115 Eingang Adlerstr.
 Offenburg Hauptstraße 52 neben Rhein. Hof

Lieferung frei nach Vereinbarung!
 Kostenlose Aufbewahrung bis zu einem Jahr
 Noch billige Preise!
 Teilzahlung gestattet

Festhalle Karlsruhe
 Samstag, den 28. Januar 1922, abends 8 Uhr
 Saalöffnung 7 Uhr:

Kostümball

Ein Trachtenfest in Grünhausen.

Ballorchester: 2 Musikkapellen:
 Harmonie Musikv. Karlsruhe
 Leitung: Herr Rudolph | Leitung: Herr Leonhard
 Von 9 Uhr ab:
 Schrammel-Musik im Bierstunnel.

Einlasskarten für Nichtmitglieder (Damen und Herren) à 15 Mk. im Vorverkauf bei den Mitglidern, Veronika, sowie Zigarrenhaus Töpper, Ecke Kriegs- und Rippurstr. Strasse, Zigarrenhaus Josef Br ehm, Schützenstrasse und in der Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstrasse, sowie an der Abendkasse. Kinder unt. 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Mitglieder erhalten ihre Einlasskarten à 8 Mk. gegen Vorzeigung der Ausweiskarte für 19.22 an der Abendkasse. 2.250
 Masken und anstößige Kostüme werden nicht zugelassen.

Hundeverfeigerung.
 Am Dienstag, den 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, werden im städtischen Hundehaus, Schlachthausstraße 17, folgende herrenlose Hunde öffentlich gegen Vorzahlung versteigert: 183 ein Rot, braunhaarig, weiblich ein Spitzer, männlich ein Pinscherbastard, weiblich ein Schäferhundbastard, weiblich ein Spitzerbastard, weiblich ein Pinscherbastard, männlich.
 Ferner befindet sich dabei ein herrenloser Hund, männlich, der, falls nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt, ebenfalls gerichtet und versteigert wird.
 Karlsruhe, 20. Jan. 1922.
 Städtisches Schlacht- und Viehhofamt

Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter.
 Am Sonntag, den 22. Januar, von 4 Uhr ab, in der Refektorial „Ziegler“, Baumheisterstraße 18:

Bunter Abend

bestehend in Theater, Tanz und humoristischen Vorträgen.
 Eintritt 3 Kart.
 Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Badisches Landestheater.
 Samstag, den 21. Januar, 7 bis 9 1/2 Uhr, 25.
 Uraufführung: **Anna Boieyn**
 Drama in 3 Akten von Emil Bernhard.

Sonntag, den 22. Januar 1922 nachm. 2-4 Uhr, 12- abends 8 bis 10 Uhr, 10.
Volksbühne:
 Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich. **Carmen.**
 Sonntag, den 22. Januar, 7 bis 9 Uhr, 21.50
Liselott von der Pfalz.

Volks-Hochschule
 an der Technischen Hochschule.
 Montag: Beginn 23. Jan. Dr. von Gierke, Professor und Direktor d. Städt. Krankenhaus: Die Bedeutung der Batterien für den Menschen. Ort: Hörsaal des Geologischen Instituts, Hauptbau 3. St.
 Dienstag: Beginn 24. Januar. Dr. Ungerer: Privatdozent und Professor an der Technischen Hochschule: Die Entwicklung der Philosophie des 19. Jahrhunderts. Ort: Hörsaal 16 des Kulbauwerks 3. St.
 Mittwoch: Beginn 26. Januar. Sanftprobleme der Gegenwart. I. Teil: Die Entwicklung der Sprache und Komposition des Worts. II. Teil: Die Sprache der Farbe. III. Teil: Die Sprache der Gestalt. Ort: Hörsaal des Geologischen Instituts, Hauptbau 3. St.
 Donnerstag: Beginn 26. Januar. Dr. G. H., Professor an d. Goethe-Schule: Himmelsbeobachtungen mit einfachen Hilfsmitteln. Ort: Hörsaal des Geologischen Instituts, Hauptbau 3. St.
 Dr. H. M. B. H., Privatdozent: Die Strahlen des Radiums. Ort: Hörsaal II des Chemischen Instituts, Eingang nur Englerstr. 6.
 Freitag: Beginn 27. Jan. Dr. Breitenbach Professor an der Landesbibliothek: Altertum und Gegenwart. Ort: Hörsaal des Chemischen Instituts, Eingang nur Englerstr. 6.
 Dr. von Bogold: Das Geschlechtsleben und seine Gefahren. Ort: Hörsaal 16 des Kulbauwerks, 2. Stof. Gebühr für jede Kursreihe 10 Kart. 2254
 Für Einzelheiten siehe öffentliche Plakate.

Arbeiter - Abtinentenbund.
 Montag, den 23. Jan. 1922, abends 8 Uhr
Rezitations-Abend
 im Saale der Städt. Gewerkschule, Oberstraße.
 Vortragende: Fr. Weller von Landestheater.
 Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Bad. Kunstverein E. V.
 Karlsruhe, Waldstr. 3
 vom 15. Januar bis 14. Februar 1922
Ehren-Ausstellung
Professor Friedrich Kallmorgen
 Besuchszeiten: Werktags 10-11 und 2-4 Uhr
 Sonntags 11-12 und 2-4 Uhr
 Eintrittspreis für Nichtmitglieder 2 Mark

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe.
 Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr
 im Saale „Der Jahreszeiten“, Hebelstraße
Sonntagsfeier
 Dr. Karl Weig-Maunheim spricht über:
 „Humanismus und freie Religion“.

Geübte Näherinnen
 für Wäsche- und Arbeiter-Konfektion
 sofort gesucht. 2298
 Meldungen wochentäglich zwischen 8 und 4 Uhr Güttingerstraße 12, Nähe Bahnhof.

Es lohnt sich die formschönen

Baubund-Möbel

ohne Kaufzwang zu besichtigen Verkauf
 kompl. Wohnungseinrichtungen sowie geschmackvoller Einzelmöbel gegen bar und Teilzahlung.

Bad. Baubund G. m. b. H.
 Karl-Friedrichstr. 22 Rondellpl.
 Geschäft von 8-6 Uhr. - Tel. 5157

Palast-Theater
 Herren-Strasse.

Ab heute 2286

Unus

Der Weg in die Welt
 2. und letzter Teil von
Der Fürst der Berge.
 Sensationelles Abenteuer in 6 Akten.
 In der Hauptrolle der bedeutendste und grösste Sensations- und Charakterdarsteller
Harry Piel
 Dieser Teil übertrifft noch bei weitem den ersten Teil und erzielt dieses unerreicht dastehende Meisterwerk überall ganz gewaltigen Beifall.
 Interessantes Beiprogramm.

Vierjahreszeiten
 Donnerstag, 26. Januar, 7 1/2 Uhr
Konzert
Fela Rybier - Joan Costi
 (Klavier) (Bass)
 Fela Rybier ist ein juveniles Genie, dem eine große Zukunft winkt. Vortreffliche technische Qualitäten, ein ungewöhnliches Vortragstalent, vollständige Beherrschung des Instruments, großer Musiksinn, Schwung und ein außergewöhnliches Temperament müssen festgestellt werden. (Vossische Zeitung) 2292
 Karten zu 12.-, 8.-, 6.- u. 4.- (ausschließl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt.

Eintrachtsaal
 Freitag, den 27. Januar, 7 1/2 Uhr
Einzigster lustiger Abend
 Professor 2293
Marcell Salzer
 Völlig neues Programm
 Karten zu 15.-, 12.-, 8.- u. 6.- (einschl. Steuer) in der Musikalienhdlg.
Kurt Neufeldt.

häufigliche Augen
 herzustellen und einzuheilen.
 Dr. H. Müller-Wiel, Stuttgart, Hohenheimerstr. 40.
 (früher 32 Jahre erster Mitarbeiter d. Wiesbad. Firma.)

Erich Bühler
 Bankgeschäft
 Kreuzstrasse 4, am Marktplatz
 empfiehlt sich zur Ausführung von
Bank-Geschäften jeder Art
 zu den Sätzen.
 Konto-Korrent- und Scheckverkehr. An- und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere, Coupons und Noten. Kurzfristige Darlehen gegen Sicherheit. An- und Verkauf von in- und ausländischen Wertpapieren, Geldsorten und Coupons.
Devisen-Verkehr.
 Fachmännische Auskunft u. Beratung in allen Geldangelegenheiten. 2400

Männer - Gesang-Verein Karlsruhe S.
 Samstag, den 21. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal unsere diesjährige **General-Verammlung** statt. Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder recht ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.
 2295 Der Vorstand.

Passbilder
 gut u. schnellstens
 2292 Atelier
Rausch & Pester
 Karlsruhe
 Erbprinzenstraße 3

Männer - Hemden
 vollgemischt in Qualität
 Mk. 65.-, 62.-, 58.-
Einsatz - Hemden
 Mk. 65.-
Arbeits - Hosen
 allerbeste Qualität
 Mk. 140.- 110.-
Heinrich Hilberg
 Augustastraße 7
 Ein tüchtiger, älterer **Metalldreher**
 der auch mit der Umfertigung von Werkzeugen vertraut ist, bei hohem Lohn sofort gesucht.
 Metallgewerkschaft
 Metallwaren-Fabrik
Leonhard Mohr
 Bursfelde, 11055

An einem guten **Mittagstisch**
 können noch einige Abenden teilnehmen.
 2086
Storden Miltburg